[2.]

Herrn S. A. D. Tissot
Vermehrungen,
Zusätze und Verbesserungen
zu seiner
Anleitung für das Landvolk
in Absicht
auf seine Gesundheit.

Nach der dritten, von ihm selbst vermehrten rechtmäßigen Auflage, zum nützlichen Gebrauch derer, welche die Züricher-Auflage von 1763. besitzen, sorgfältigst zusammengetragen und besonders abgedruckt.

Zürich,
bey Füeßlin und Compagnie. 1767.

Vorbericht der Herausgeber.

Ein Werk, das wie Tissots Anleitung für das Landvolk, nie genug bekannt gemacht, nie genug gelesen, nie genug gelobt werden kan, und das mit gröstem Recht den Beyfall der ganzen Welt hat, sollte billig in so wolfeilem Preiß geliefert werden als nur immer möglich ist, damit es eben dadurch noch mehr bekannt und gemeinnützig gemacht würde, weil sichs ein jeder ohne Beschwerde anschaffen kan. Wir glauben das unsrige hierbey redlich gethan zu haben, indem wir die neue Auflage, die doch viel stärker ist als die erstern um einen viel leichtern Preiß weggeben. Aber das schien uns doch noch nicht genug zu seyn; wir glaubten uns verpflichtet auch für die Besitzere der erstern Auflagen zu sorgen, und ihnen die wichtigen Vermehrungen, Zusätze und Verbesserungen, die der Herr Verfasser bey der neuen Auflage gemacht, besonders abgedruckt zu liefern, damit sie nicht genöthiget würden dieselben entweder zu mangeln, oder noch einmahl die Kosten des Ankaufs des ganzen Werks zu tragen. Und dieses ists was wir hier thun: Wer sich zu seiner Auflage die bey Heidegger und Com-

pagnie

pagnie im Jahr 1763. gedruckt ist, noch diese wenige Bogen anschaft, der besitzt das Tissotische Werk so vollständig als wenn er die letzte Auflage davon hätte; er wird nach Anleitung derselben die geringern Verbesserungen leicht in das Hauptwerk eintragen, und die grössern nach Belieben darinn anmerken können. Wir wissen zwar wol, daß dieses den allgemein angenommenen Grundsätzen vieler unsrer Mitbrüder in der Buchhandlung schnurstraks entgegen lauft, und daß vielen unser Verfahren präcis das Gegentheil von einer feinen Speculation scheinen wird, indem wir uns dadurch an dem Debit der neusten Auflage selbst schaden. Aber diesen Klügern können wir antworten: daß es nicht selten Fälle giebt wo die Grundsätze der Redlichkeit anders lauten als die Grundsätze der Handlung; und daß ein Kaufmann der zuweilen, zwar ohne seinen eigenen, aber zu anderer Nutzen handelt, darum eben noch kein Dummkopf ist, wol aber ein ehrlicher Mann seyn könte.

Zürich den 25. August 1767.

Der Titel der neuesten Auflage lautet von Wort zu Wort also: Herrn S. A. D. Tissot, der Arzneykunst Doctors und öffentlichen Lehrers in Lausanne, Mitglieds der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in London, der Medicinisch-Physischen Academie in Basel, und der Oekonomischen Gesellschaft in Bern, Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit. Nach der dritten von dem Herrn Verfasser selbst vermehrten rechtmäßigen Auflage, aus dem Französischen übersetzt durch H. C. Hirzel, D. M. des grossen Raths und ersten Stadtarzt in Zürich, Mitglied der Oekonomischen Gesellschaft in Bern, und der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Mit allergnädigsten Privilegien Sr. Churfürstl. Durchl. von Sachsen, und der hohen Eidgenößischen Ständen Zürich, Bern, Basel und der Stadt Biel. Zürich, bey Füeßlin und Compagnie. 1767.

Auf Seite III. und IV. folget ein **Vorbericht der Verleger**, welcher also lautet:

Vorbericht der Verleger.

Wir waren eben beschäftigt, eine neue Auflage dieses Werks herauszugeben, als wir von Paris aus

erstenmal ans Licht gab; allein Eure unaufhörliche Aufmerksamkeit auf alle Gegenstände, welche mit dem wichtigen Theil der Staatsverwaltung, der Eurer Sorgfalt anvertraut ist, in Verbindung stehen, ließ es Euch nicht unbemerkt, und Ihr urtheiltet, es könnte nützlich seyn, und es seye immer löblich, an der Zerstörung der Vorurtheile zu arbeiten, dieser grausamen Tyrannen, die sich dem Glück der Völker unaufhörlich in den Weg stellen, selbst unter einer Regierung, welche die fähigste ist dasselbe zu befestnen. Euer Beyfall, und die glänzenden Zeichen der Wohlgewogenheit, womit Ihr mich beehrt habt, haben den Werth dieses Buchs in meinen Augen erhöhet, und lassen mich hoffen, Ihr Hochgeachte und Gnädige Herren, werden es gütigst erlauben, daß diese neue Auflage unter Eurem Schutz erscheine, und daß das Publikum, welches von Euren Wohlthaten weißt, auch von meiner Erkenntlichkeit wisse. Mögte dieses Werk meine Wünsche erfüllen, und Eure Erwartung nicht betriegen! und mögtet Ihr diese meine Verehrung als ein Zeichen der tiefen Ehrfurcht annehmen, mit welcher ich die Ehre habe zu seyn

Hochgeachte, Gnädige Herren,

Lausanne den 3. Decemb. 1762.

Euer unterthänigster und gehorsamster Diener
Tissot.

Vor-

Vorrede des Verfassers zu der neuen Pariser-Auflage von 1767.

Wenn man zum öftern aus Eitelkeit von sich selbst redet, so wäre es nicht selten eine noch grössere, wenn man es gänzlich unterläßt; und der Beyfall, womit man meine Anleitung für das Landvolk aufgenommen hat, war so groß, daß man mit Recht diesen Stolz, den schlimmsten von allen, welcher Lobsprüche mit Gleichgültigkeit aufnimmt, weil er sich über dieselben erhaben glaubt, bey mir vermuthen könnte, wenn ich alle das schmeichelhafte eines solchen Beyfalls nicht zu empfinden schiene.

Gerührt von dem Schicksal des kranken Landvolks dieser Gegenden, wo dasselbe aus Mangel nützlicher Beyhülfe, und durch die Menge schlimmer Anführern elendiglich zu Grunde geht, war mein einziger Zweck, indem ich dieses Werk schrieb, einem Theil dieser Unglücksfällen vorzubeugen.

Ich hatte dieses Buch, daß im Augstm. 1761. zum ersten mal erschien, nur für einen kleinen Bezirk Landes, und nur für eine geringe Anzahl Menschen bestimmt, und ich war äusserst erstaunt, als ich fünf oder sechs Monat hernach vernahm, daß es eines von denen medicinischen Büchern sey, welches in allen Ständen der Menschen die meisten Leser gefunden.

 Einen

Einen solchen Erfolg seiner Arbeit mit Gleichgültigkeit ansehen, hiesse desselben unwürdig seyn; das ist nicht mein Fall, und ich habe, so wie ich sollte, jenes Vergnügen empfunden, welches aus der Eigenliebe entspringt, dennoch aber rechtmässig ist, weil es der Grund des Nacheifers ist, welcher macht, daß jeder Mensch Vergnügen daran findet, wenn man ihn lobt. Als Menschenfreund, empfand ich ein noch weit lebhafteres Vergnügen, wenn ich von der guten Aufnahme dieses Werks auf den Nutzen schloß, den man sich davon versprechen konnte; ein Nutzen, der meine Erwartung weit übertrift, und mich mit derjenigen Freude erfüllt, welche jeder rechtschaffene Mann empfindet, wenn er andern in ihrer Noth beyspringen kann; endlich empfand ich auch in ihrem ganzen Umfange diejenige Freude, welche für einen jeden vernünftigen Menschen, aus den öffentlichen Denkzeichen des Beyfalls und des Wohlwollens seiner Obrigkeit, entspringen muß, als ich den kostbaren Schaupfenning empfieng, welchen mir der Hochlöbl. Sanitäts-Rath der Republick Bern, wenige Monate nach der Bekanntmachung dieses Werks überreichen ließ, welcher von einem noch schätzbarern Schreiben begleitet war, worinne Höchstderselbe seine ausserordentliche Zufriedenheit über meine Arbeit bezeugte. Diesen Umstand hätte ich hier nicht verschweigen können, ohne äus-

serst

ferst eitel und undankbar zu seyn; und er war zugleich ein mächtiger Beweggrund, mir Muth zu machen, auf die neuen Ausgaben allen möglichen Fleiß zu verwenden, in welchen ich verschiedene beträchtliche Veränderungen gemacht habe, die ich mit wenig Worten anzeigen will, nachdem ich vorher der auswärtigen Ausgaben werde Meldung gethan haben.

Die erste ist diejenige, welche die Herren Heidegger in Zürich, im Anfang des 1762. Jahres, nur wenige Monate nach der ersten französischen Ausgabe, in einer deutschen Uebersetzung ans Licht stellten. (*) Am Ende eben dieses 1762. Jahres gab ich eine zweyte Auflage heraus, mit den Zusätzen, die Herr Hirzel für die zweyte deutsche Züricher Auflage, die im Jahr 1763. ans Licht trat, ebenfalls übersetzte. (**)

Die zweyte frömde Ausgabe ist diejenige, welche Didot der jüngere im Frühjahr 1762. zu Paris ans Licht stellte, und welche andere Buchhändler in Paris und Lyon auch zu unternehmen ge-

(*) Die Bescheidenheit des Hrn. Uebersetzers will uns nicht erlauben, die gerechten Lobsprüche, die der Hr. Verfasser ihm an diesem Ort beylegt, hier ganz anzuführen. Die Verleger.

(**) Diese Züricher Ausgabe ist im Jahr 1764. bey Pelt in Coppenhagen; und im Jahr 1766. bey Wolf in Augspurg, ohne einige Verbesserung, nachgedruckt worden.

dachten, als sie durch das Privilegium, welches der erstere erhalten hatte, an der Ausführung gehindert wurden. Er ließ mich um Zusätze bitten, die ich ihm nicht liefern konnte, und das war ein Vortheil für das Publikum, weil es an deren statt Zusätze von einem andern Arzte bekam, welche durch die Deutlichkeit und Genauheit, womit sie die Kennzeichen und das Wesentliche der Heilungsart verschiedener schwerer Krankheiten anzeigen, überaus schätzbar sind. Der Verfasser hat es nicht dienlich gefunden sich zu entdecken, aber wer er immer seyn mag, so dank ich ihm, daß er seine Arbeit der meinigen hat beyfügen wollen, und ich hätte seine Zusätze mit Vergnügen in mein Werk aufgenommen, wenn nicht ein grosser Theil der Materien, die er hinzugefügt, gänzlich von meinem Plan abwichen, indem ich mich ganz allein auf die hitzigen Krankheiten eingeschränkt habe, und er hingegen verschiedene langwierige Krankheiten abgehandelt hat. Er hat seine Ausgabe dem Herrn Marquis von Mirabeau zugeeignet, und das ist, nach meinem Sinn, das schmeichelhafteste Lob, das er meinem Buch geben konnte.

Im Jahr 1763, trat bey eben diesem Buchhändler eine neue, nach der zweyten Lausaner Ausgabe, abgedruckte Auflag ans Licht, welcher, ausser den oben angezeigten Zugaben eines ungenannten Arztes zur ersten Auflage, noch einige andere

Zusätze

Zusätze eines andern ungenannten von der Facultät, und auf Veranstaltung des Buchhändlers, die Uebersetzung der Vorrede des Herrn Hirzels beygefügt waren. Eine neue Auflage, oder vielmehr einen Nachdruck von eben dieser Ausgabe, hab ich vor ungefähr einem Jahr, unter dem blossen Titel 1766. gesehen.

In eben diesem 1763. Jahr, und sogar ehe die Pariser-Ausgabe, von welcher ich so eben geredt, ans Licht trat, gaben Brüyset und B. Düplain in Lyon eine Ausgabe heraus, die ebenfalls nach der zweyten Auflage von Lausanne abgedruckt war, welche aber mit den fürtreflichen Anmerkungen, die ihnen von einem meiner Freunde, der einer der erfahrensten Aerzte ihrer Stadt ist, gütigst mitgetheilt worden, und mit der Uebersetzung der Vorrede des Herrn Hirzel bereichert war; diese erschien hier zum ersten mal übersetzt; und obgleich die Uebersetzung, die bald hernach vor der Pariser Ausgabe, von welcher ich so eben geredt habe, erschien, von derselben verschieden ist; so scheinen diese Verschiedenheiten dennoch nicht klar zu beweisen, daß man das Original zu rath gezogen habe, um die zweyte Uebersetzung darnach zu machen.

Zum Beschluß der Nachricht von den französischen Ausgaben, will ich nur noch anführen, daß die Lyoner Ausgabe fast zu gleicher Zeit zu Avi-

gnon und zu Rouen nachgedruckt wurde; Im Jahr 1764. erschien ein Nachdruck davon zu Genf, und 1765. ein andrer hier in Lausanne; allein von diesen zehen französischen Ausgaben sind die von Lausanne von 1761. und 1762. die einzigen, die unter meiner Aufsicht erschienen seyen. Ich komme nun auf die auswärtigen Ausgaben, oder vielmehr Uebersetzungen.

Die erste ist diejenige, welche Ren. Arrenberg, Buchhändler in Amsterdam, im Jahr 1764, ans Licht stellte, und welche sehr schön ist. Ich habe das Glück, fürtrefliche Uebersetzer zu finden; Herr Bikker, ein berühmter Rotterdamischer Arzt, und der ausser seinem Vaterlande durch seine schöne Abhandlung über die Natur (*) so bekannt ist, worinnen Genie und Wissenschaft mit gleichem Schritt einhergehen, hat die Mühe genommen meine Anleitung für das Landvolk seinem Vaterlande mitzutheilen, und sie mit Anmerkungen zu bereichern, von denen ich, wegen der Langsamkeit der Person, die es über sich genommen, sie mir zu übersetzen, noch nicht den gehörigen Vortheil habe ziehen können; die mir aber ein erlauchter Freund, dessen Urtheil ich trauen kann, überaus gelobt hat, und wovon ich selbst einen sehr wolgemachten Auszug mit vielem Vergnügen in dem fürtref-

lichen

(*) De Natura humana quæ Medicorum est. Leidæ, 1757.

lichen Leipziger Journal (*) gelesen habe. Er ist auch der Verfasser eines fürtreflichen Werkes über die Krankheiten, welche von der Milch bey den Wöchnerinnen entstehen.

Um eben die Zeit, da Herr Bikker mein Werk in Holland einführte, ließ ein Mann, dessen Name mir unbekannt ist, der aber meinen eigentlichen Endzweck vollkommen getroffen hat, dasselbe in die gemeine Flammändische Baurensprache übersetzt, abdrucken, und Herr Kirkpatrick, dieser berühmte Arzt, und der sich durch seine schöne Abhandlung von der Einpfropfung der Pocken (**) um die Menschlichkeit so verdient gemacht, führte es in Engelland ein, woselbst seine Uebersetzung im Jahr 1765, zum erstenmal erschien, und am Ende des nemlichen Jahres, unter dem Titel 1766, mit einigen leichten Veränderungen, und einer Vertheidigung der ersten Uebersetzung in Form eines Anhangs (***) zum zweytenmal abgedruckt ward. Hr. Kirkpatrick hatte die nützliche und verbindliche Vorsorge, mich um die Erläuterung einiger Stellen, die ihm dunkel schienen, um Rath zu befragen, dieses beweißt für die Genauheit seiner

(*) Commentarii de rebus in Hist. nat. &c. T. 12. p. 556.

(**) The analysis of Inoculation, Lond. 1754. & 1761.

(***) Advice to the People with regard to their health. Lond. 1765.

ner Uebersetzung, welche mir überaus schön dünkt, und die daneben sehr wol und gut gedruckt ist; er hat die Anmerkungen der Lyoner Ausgabe beybehalten, und selbst verschiedene andere sehr wichtige hinzugefügt.

Herr Doctor Pellegrini, ein berühmter venetianischer Arzt, hat die Mühe genommen, es ins Italiänische zu übersetzen, und diese Uebersetzung, die ich bis itzo noch nicht gesehen habe, mit Anmerkungen zu bereichern; und in dem fürtreflichen Journal des Hrn. Orteschi (*) findet man weitläuftige Auszüge aus dem Original, welche beynahe desselben Stelle vertreten können.

Aus dem Leipziger Journal hab ich vernommen, daß man auch eine schwedische Uebersetzung davon habe, und vor wenig Tagen hat mir Hr. J. B. Pauli, Doctor der Rechten in Hamburg, und Verfasser einer neuen gelehrten Zeitung, deren Plan sehr interessant ist, geschrieben, daß er mit einer neuen deutschen Uebersetzung beschäftigt sey, welche eine neulich errichtete Gesellschaft auf ihre Unkosten drucken lassen, und ohne Entgelt unter das gemeine Volk austheilen wolle. (**)

Nach

(*) Giornale di Medicina, Tomo prim. Venez.

(**) Wie es scheint, so weißt Hr. J. B. Pauli nichts von dem Avertissement, welches diese neue Gesellschaft in letzt abgewichener Michaelis-Meß in Leipzig

Nach dieser Geschichte der fremden Ausgaben meines Werkes, komme ich nun auf die Veränderungen, die ich selbst seit der ersten Ausgabe damit vorgenommen habe. In der zweyten hatte ich viele Verbesserungen in Absicht auf die Schreibart gemacht, welche alle dahin abzielten, dieselbe einfältiger und verständlicher zu machen, und zugleich hatte ich beträchtliche Zusätze verfertigt, welche von drey verschiedenen Arten waren, indem ich entweder die Abhandlung einiger Artickel, die mir allzu kurz geschienen, weitläufiger gemacht, oder über schon abgehandelte Materien neue Artickel hinzugefügt, oder endlich ganz neue Materien eingerückt habe. Bey dieser dritten Ausgabe, welche in Paris bey Didot dem jüngern gedruckt ist, und welches die einzige ist, die ich für rechtmäßig erkenne, wird man in dem das schon ehemals

zig unter die HHerren Buchhändler hat austheilen lassen, worinne die Uneigennützigkeit der Gesellschaft eben nicht so glänzend ist, als Hr. Pauli sie in dem Brief an Herrn Tissot beschreibt. Die Gesellschaft anerbietet nämlich in diesem Avertissement, ein Exemplar von diesem Werk, auf kleineres und geringeres Papier als dieses ist, und mit kleinern Lettern gedruckt, als unsre rechtmäßige und privilegirte Zürcher - Uebersetzung um 16. ggr. baares Geld. Was die Hamburger - Gesellschaft thun kann, das können wir auch thun; wir anerbieten diese Auflage um den gleichen Preis; und versichern die Mitglieder der Gesellschaft auf unsre Ehre, daß wir dessen ungeacht nichts dabey zu verlieren gedenken. Die Zürcher Verleger.

ehemals erschienen ist, keine beträchtliche Abänderungen finden; was ihr aber über alle andern den Vorzug giebt, das ist die Zugabe zweyer neuen Capiteln, das eine über die Einpfropfung, das andre über die Gesundheit der kränklichen Personen.

Verschiedene sehr verehrungswürdige sowol einheimische als auswärtige Personen, und deren Ansuchen ich recht ungerne abgeschlagen, hatten von mir Zusätze verlangt, die ich unmöglich verfertigen konnte, weil sie alle nur schleichende langwierige Krankheiten zum Gegenstand hatten, die gänzlich nicht zu meinem Plan gehören, dem ich verschiedener Ursachen halber auf das genaueste folgen mußte. Die erste ist, daß es meine Absicht gewesen ist den Mißbräuchen zu wehren, die auf dem Lande in der Behandlung der hitzigen Krankheiten begangen werden, und die rechte Manier anzuzeigen, dergleichen Krankheiten zu behandeln, welche nicht gestatten lange auf Hülfe zu warten, oder den Kranken zur Untersuchung in Städte zu bringen. Wahr ists, die Schleich-Krankheiten werden auf dem Lande sehr oft schlecht behandelt, aber man hat Zeit und Gelegenheit die Kranken in Städte zu bringen, oder Hülfe zu holen; überdas sind sie auf dem Lande bey weitem nicht so häufig als diejenigen, von denen ich geredet habe, und sie werden noch viel seltener werden,

den, sobald man die hitzigen Krankheiten, von denen sie beynahe allezeit eine Folge sind, besser behandelt.

Die zweyte Ursache, und die allein schon genugsam wäre, ist diese, daß es unmöglich ist die Behandlung der langwierigen Krankheiten solchen Leuten, die keine Aerzte sind, begreiflich zu machen. Jede hitzige Krankheit hängt zum öftersten nur von einer einzigen Ursache ab, und ihre Behandlung ist einfach und immer einerley; und so zeigen die Zufälle, welche die Krankheit kenntlich machen, auch zugleich ihre Ursache und ihre Behandlung an; aber ganz anders verhält es sich mit den langwierigen Krankheiten; eine jede von ihnen kan von einer so grossen Anzahl von Ursachen abhangen, und nur die Ursache muß die Auswahl der Hülfsmittel bestimmen, daß, wenn man gleich die Krankheit ganz genau kennt, man dennoch noch weit entfernt ist ihre Ursache zu kennen, und die Wahl der Hülfsmittel bestimmen zu können. Und diese Kenntniß der Ursachen fodert unumgänglich solche Personen, die in der Wissenschaft und in der Ausübung aller Theile der Arzneykunst bewandert sind, und zu welcher jemals zu gelangen, es Leuten, die solche nicht kennen, ganz unmöglich ist. Zu dem kömmt, daß ihre Verwickelungen, die Verschiedenheit der Zufälle, die verschiedene Stuffen der Krankheit, die Schwierigkeit

rigkeit in Ansehung der Dosen der Arzney-Mittel, deren Würksamkeit die kleinsten Irrthümer gefährlich machen könnte rc., alles so viele Schwierigkeiten sind, welche die Behandlung dieser Krankheit selbst den geübtesten Aerzten mühsam, und allen denen, die es nicht sind, unmöglich machen.

Die dritte Ursache ist, daß, wenn man annimmt, daß man diese Materien einfältig genug abhandeln könnte, um jedermann verständlich zu werden, sie ein Werk von einer so übermäßigen Grösse erfordern würden, daß eben dadurch mit dem Vermögen derjenigen, denen es gewiedmet ist, in keinem gerechten Verhältniß stehen würde; es giebt chronische Krankheiten, wo eine allein einen Band, so groß wie dieser ist, erheischen wurde.

Und endlich, wenn ich auch zugebe, daß diese Sache nothwendig, und daß sie nützlich sey, muß ich gestehen, daß ich sie über meine Kräfte finde, und daß ich überdas bey weitem nicht Musse genug habe, sie auszuführen. Ich wünsche, daß es andre unternehmen mögten, und daß es ihnen gelinge; ich hoffe aber auch, diejenigen Personen, die mir die Ehre erwiesen, mir dieses Unternehmen zuzumuthen, werden die Stärke meiner Gründe fühlen, und mein Verweigern, das in der Natur der Sache selbst seinen Grund hat, nicht einer Hartnäckigkeit, oder einem Mangel von Gefälligkeit zuschreiben.

Um ihnen eine Probe meiner Willfährigkeit und meiner Ehrerbietung zu geben, hab ich für diese Ausgabe das Capitel, Anleitung für kränkliche Personen betitelt, aufgesetzt, welches zwar ihren Wünschen nicht vollkommen entspricht, inzwischen aber alles in sich enthält, was ich glaubte über die Schleichkrankheiten sagen zu können, ohne von meinem Plan abzuweichen, dem ich, ich wiederhole es, auf das genaueste folgen muß und folgen will.

Ich habe vernommen, daß die Citationen einigen Leuten unverständlich vorgekommen, und sie verwirrt haben; es war schwer dieses vorauszusehen, aber es ist leicht demselben fürs könftige vorzukommen. Es kommen in diesem Werk nur zweyerley Citationen vor; die einten zeigen die Arzneymittel an, die andern weisen auf irgend eine Stelle des Buches selbst, welche zur Erklärung des Orts, wo citirt wird, dienet; die einten und die andern waren unausweichlich. Die erstere Gattung ist auf folgende Weise bezeichnet, Num. mit der Zahl, als 1, 2, rc. sie zeiget an, daß das Arzneymittel, auf welches ich weise, in dem Verzeichniß der Arzneymittel unter der angewiesnen Numero beschrieben sey; also, wenn man im §. 3. liest das laulichte Getränk Num. 1, und in dem §. 4, die Tisane Num. 2, oder die Mandelmilch Num. 4, so bedeutet das, daß man die Arzneymittel in dem

Verzeichniß unter der Num. 1, 2, 4, finden könne: und dieses Verzeichniß befindet sich am Ende des Werks, und fängt auf der 683. Seite an.

Wenn ich mich nicht entschlossen hätte dieses Verzeichniß zu verfertigen, und anstatt die Arzneymittel unter ihrer Num. anzuzeigen, sie jedesmahl, so oft ich ihren Gebrauch anrathe, beschrieben hätte, so hätte ich dieses Werk doppelt so groß gemacht, und das Lesen desselben wäre unausstehlich geworden.

Die Citationen von der zweyten Gattung sind sehr einfach; man siehet, daß das ganze Werk in Paragraphen eingetheilt ist, welche durch dieses Zeichen §. bezeichnet sind, und damit ich es durch unnütze Wiederholungen nicht vergrösserte, hab ich, wenn ich irgendwo das wieder anführen mußte, was anderswo schon gesagt worden, anstatt es der Länge nach zu wiederholen, nur den Paragraph angezeigt, wo es sich befindet; also, wenn man auf der Seite 86. §. 50. liest: Wenn die Krankheit von der Art ist, wie solche §. 46. beschrieben worden, so will das sagen, daß um die Beschreibung, die ich schon gemacht habe, nicht zu wiederholen, ich zurückweise, selbige in dem §. 46, den ich citiere, aufzusuchen.

Der Gebrauch dergleichen Citationen ist nichts weniger als neu, und ist überaus bequem und leicht; aber wenn nur ein einziger meiner Leser dadurch gehindert werden sollte, so glaubte ich, diese Erläuterung

terung nicht weglassen zu dörfen: Ich darf nicht hoffen nützlich zu seyn, als in so ferne ich deutlich seyn werde, und man fühlt es ja, daß die Begierde zu nützen, der einzige Beweggrund von diesem Werk ist: Und ich darf mir schmeicheln, meinen Endzweck nicht gänzlich verfehlt zu haben; der Beyfall, den sehr grosse Aerzte dem Plan und der Ausführung ertheilt haben, die Lobsprüche der besten Journalisten, zwanzig verschiedene Auflagen innert weniger als fünf Jahren, die Dankbezeugungen sehr vieler Leute, welche mir Verbindlichkeit zu haben glauben, sind alles so viele Zeugnisse, die mir erlauben zu denken, ich habe die Zeit, die ich auf die Verfertigung dieses Werkes verwendet, nicht unnützlich angewandt. Diejenigen, welche beförchten, oder beförchten wollen, oder recht gerne beförchten, es möchte böse Folgen mit sich führen, betriegen sich. Es wäre zu wünschen, sagen sie, man hätte niemals in der gewöhnlichen Sprache über die Arzneykunst geschrieben, und diese Wissenschaft wäre in den Händen der Aerzte geblieben. Aber sie haben nicht bedacht, daß der erste Theil dieses Wunsches unmöglich ist, und daß die medicinischen Bücher nicht die Ursache sind, warum die Arzneykunst in die Hände der alten Weiber und der Markschreyer gefallen ist. In was für einer Sprache wollten sie wol, daß die griechischen Aerzte geschrieben hätten, welche am ersten

und am besten unter allen geschrieben haben; und glauben sie wol, die Französischen und Englischen Marktschreyer haben ihre unbesonnene Raisonnements und ihre schädlichen Vorschriften aus den Werken der grossen Aerzte dieser beyden Nationen, welche in ihren eignen Sprachen geschrieben haben, herentlehnt.

Es wäre, ausser allem Zweifel, zu wünschen, die Arzneykunst würde nur von Aerzten ausgeübt, aber unglücklicher Weise verhält sich die Sache ganz anders; und so lange man nicht wird Mittel gefunden haben diesem abzuhelfen, soll man sich alle Mühe geben, in Erwartung daß die Quelle aufgetrocknet seyn wird, die schlimmen Würkungen davon, so viel als möglich ist, zu vermindern. Als ich die Anleitung für das Landvolk verfertigte, glaubte ich, sie würde dazu dienen, diesen löblichen Endzweck zum Theil zu erfüllen: Bis auf izt hat mich nichts zur Veränderung meiner Vorstellung vermögen sollen; und indem ich diese neue Ausgabe ans Licht gebe, worinn ich mir einige Anmerkungen verschiedener Herausgeber zu nutze gemacht, besorge ich keineswegs ein gefährliches Werk ans Licht zu stellen. Ich habe das Vergnügen gehabt, zu sehen, daß verschiedene wohlthätige und vernünftige Personen sich desselben, selbst in sehr schweren Fällen, mit einem ausserordentlichen Erfolg bedient haben, und meine Wün-

sche

sche werden vollkommen erfüllt seyn, wenn ich künftighin ferner erfahren werde, daß es dazu dient die Beschwerden meiner Nebenmenschen zu erleichtern, und ihre Tage zu verlängern.

Lausanne, den 21. Julii 1766.

Auf Seite LXXXVII. und LXXXVIII. befindet sich der **Inhalt der Capiteln**; welchen hieher zusetzen ganz überflüßig wäre, weil ihn die Besitzer der erstern Auflagen, hinten an ihrer Edition auf Seite 659. = 671. weitläuftiger und zu ihrer Edition eingerichtet finden.

Nun wollen wir die Zusätze und Verbesserungen anzeigen, welche in den XXXII. ersten Capiteln von Herrn Tissot gemacht worden. In den ältern Auflagen gehen diese Capitel von S. 1 bis 591. In der neuen aber gehen sie von S. 1. bis 597. Also betragen die Zusätze alle zusammen nicht mehr als sechs Seiten.

Seite 3. am Ende der Note, setze hinzu: Es scheint sogar unmöglich zu seyn, daß es anders sey, wenn man bedenkt wie viele Menschen jährlich aus Europa wegziehen, um in den drey andern Welttheilen umzukommen, und wenn man eingestehen muß, daß ein grosser Theil der Lebensmitteln, die uns von dort zugeführt werden, zur Abkürzung unsrer Tage viel beytragen.

Seite 16. Zeile 24. lies anst. vor zwey Jahren: vor sieben Jahren, im Jahr 1760.

Seite 33. Zeile 2. lies anstatt, Ursachen der gewöhnlichsten Krankheiten: von einigen Ursachen der Krankheiten rc.

Seite 67. Zeile 17, nach dem Wort, welche, setze hinzu: wenn man sie mäßig genießt.

Seite 78. Z. 7. am Ende des §. 44. setze hinzu: die Genesende haben gemeinlich grosse Eßlust zu einer Zeit wo die Kräfte ihres Magens, welche durch die Krankheit, die Lebensordnung und durch die Arzneymittel gänzlich verstöhrt worden, noch nicht wieder hergestellt sind; wenn sie sich dieser Eßlust überlassen, so übersteigt die Menge der Nahrungsmittel ihre Dauungs-Kräfte, das Gleichgewicht wird in Unordnung gebracht, und die Gesundheit, anstatt sich zu vermehren, nimmt immer ab.

Seite 89. Zeile 10. anst. alle zwey Stunden, lies: alle Stunden rc.

Seite 96. Zeile 6. setze beym Anfang das Zeichen §. 67. hinzu.

Seite 120. Zeile 16. nach den Worten, und man muß solche, setze hinzu: in den ersten Tagen beständig auf den Stich auflegen; wenn aber das Stechen annoch vorhanden ist, nachdem durch Aderlässen und verdünnernde Mittel der Puls aus-

ausgeleert und gelinder gemacht worden, so muß man Blasenpflaster auflegen, oder vielmehr ein grosses Blasenpflaster auf den Stich selbst auflegen.

Seite 143. Zeile 2. nach dem Wort Tagen, setze hinzu: bis auf den sechsten Tag.

Seite 148. am Ende der Note, setze hinzu: man kan sie auch als ein Scharlachfieber von einer schlimmen Art ansehen.

Seite 149. Zeile 5. lies: eine Menge neue Beyspiele rc.

Seite 150. Zeile 26. nach den Worten, nichts anders ist, setze hinzu: als eine von den Krankheiten, welche ich in den drey vorhergehenden Capiteln beschrieben habe, aber in einem sehr leichten Grad.

Ein Schnuppen ist in der That, beynahe allezeit, eine Entzündungs-Krankheit, eine leichte Entzündung der Lunge rc.

Seite 153. am Ende des 127. §. setze hinzu: 5. das Fieber, welches fast allezeit die grossen Schnuppen begleitet, schwächt den Leib.

Seite 153. Zeile 22. nach dem Wort, gebrauchen; setze hinzu: und ungeacht des alten Vorurtheils, nach welchem man die Fußbäder in dieser Krankheit für sehr gefährlich ansah, schaffen sie den Kranken sehr viel gutes, indem sie das Fie-

her, die Kopfschmerzen und den Husten vermindern; die Clystiere sind ebenfalls sehr dienlich wenn der Kranke verstopft ist, oder weniger als gewöhnlich das Wasser lösen kan.

Seite 154. Zeile 5. nach Garten-Gewächsen, setze hinzu: Obst —

Seite 165. Zeile 5. lies statt jeder, der.

Seite 171. Zeile 18. nach vermeiden, setze hinzu: der geschickte Engländische Uebersetzer dieses Werks hat einen Mann gesehen, der vom Schlagfluß starb, nachdem er eine beträchtliche Menge Weingeist abgezogen hatte.

Seite 174. Zeile 15. nach Gratiola setze hinzu: oder irgend ein ander Purgirmittel, als Sennet-Blätter, ꝛc. ꝛc. Man wiederholt es täglich zweymahl, ja noch öfter; denn dieses Mittel ist überaus dienlich.

Seite 185. Zeile 5. nach wiederhohlen; setze hinzu: sie macht zuweilen alle Zufälle auf der Stelle verschwinden; andere mahle muß man sie wiederhohlen.

Seite 191. Zeile 1. anstatt und Knien lies: und an einem Knie.

Seite 200. Zeile 21. nach Purgiermittel, setze hinzu: nachdem man sich vier oder fünf Tage lang verdünnernder Mittel bedient hat.

Seite

Seite 210. Zeile 4. anstatt den Aertzten lies einigen Aerzten.

Ebendaselbst Zeile 10. anstatt grosse Beschwerde lies Mühe.

Seite 211. Zeile 10. anstatt und schnappen nach den Umstehenden, welche sie auch würklich zuweilen gebissen haben, lies schnappen nach den Umstehenden, und beissen solche zuweilen.

Seite 212. Zeile 8. anstatt offenbahrt lies entwickelt —

Seite 213. Zeile ult. nach hat, setze hinzu: dermahlen —

Seite 214. Zeile 21. anst. war lies wäre —

Seite 215. Am Ende des §. 195. Zeile 20. setze hinzu:

Der Nutze dieses Mittels, insonderheit wenn es beyzeiten angewendet worden, hat sich durch viele Erfahrungen sowohl in Lyon, als in der Provenze, zu Montpelier und verschiedenen andern Orten, und voraus in Pondicheri erwiesen, und ist durch keine einzige widrige Wahrnehmung widerlegt worden. Man muß also ohne Anstand sich dem Gebrauch desselben unterwerfen, und davon eine genugsame Menge anwenden, um 14. Tage bis 3. Wochen einen leichten Speichelfluß zu unterhalten.

Seite 218. Zeile 1. nach allzugefährlich setze hinzu: Diese Mittel anzuwenden, —

Eben daselbst Zeile 13. anstatt Dieser Begriff lies Diese Vorstellung —

Seite 219. Zeile 3. anstatt Dieser abentheurliche Begriff, verleitet diejenigen, welche solchen hegen, lies Diese abentheurliche Vorstellung, verleitet diejenigen, welche solche hegen, —

Seite 220. am Ende des zwölften Capitels, setze hinzu:

Seit einigen Jahren hat man grossen Ruhm beygelegt dem rothen Hennendarm oder Gauchheil (anagallis flore purpureo) und dem Eßig; allein diese Mittel haben ihr Ansehen nicht behauptet, und es bleibt noch immer wahr, daß der Gebrauch des Queckſilbers und das Wegschneiden des angebissenen Theils alsobald nach geschehenem Bisse, die zwey einzigen sichern Heilmittel seyen.

Seite 220. Zeile penult. nach gesichert seye. setze hinzu: Die zum zweytenmahl kommenden Pocken, von welchen man zwar einige erwiesene Fälle anführt, sind so selten, daß sie kaum eine Ausnahm dieser Regul machen. —

Seite 221. Zeile 3. anstatt anderemahl so verheerend lies anderemahl beynahe so verheerend —

Eben

Eben daselbst Zeile 13. nach Sie endigt sich, setze hinzu: gemeinlich —

Seite 222. Zeile 10 = 14. anstatt indessen ist — gemein. lies indessen bleibt er niedergeschlagen, matt, hat starken Eckel, Kopf = und Lendenwehe und Hang zum Schlaf; dieser letzte Zufall ist nur bey Kindern unter sieben oder acht Jahren gemein.

Seite 223. Zeile penult. anstatt überall lies rundum.

Seite 225. Zeile 10. nach warum sollten lies hunderte oder tausende.

Seite 226. Zeile 12. nach Neben lies allen—

Seite 227. Zeile penult. nach gefährlich, lies wenigstens —

Seite 228. Zeile 1. nach man sie lies viel —

Seite 229. Zeile 10. nach es wäre dann lies daß —

Seite 232. Zeile 10. anstatt vorgetragen lies vortragen werde, —

Seite 233. Zeile 20. anstatt welches lies wobey —

Seite 234. Zeile 1. nach und lies selbst —

Seite 235. Zeile 1. nach so viel lies bey der Erhohlung —

Seite 236. Zeile 25. nach häufig lies und selbst in doppelter Dose.

Seite 238. Zeile 10. anstatt die lies der —

Seite 239. Zeile 3. anstatt Eyter lies Gift —

Seite 240. Zeile 16. nach niemals lies in dieser Art —

Seite 241. Zeile 11. anstatt auch wenn — weggenommen wird, lies auch wenn es erforderlich ist, daß der Leib offen seye, der Harn häufig abgehe, und der Speichelfluß befödert werde.

Eben daselbst Zeile ult. nach Gefahren lies dieser Krankheit —

Eben daselbst ebendas. nach Einpfropfung, lies: wovon ich in dem 33. Capitel reden werde; —

NB. Dieses 33. Capitel ist eines von den ganz neuen.

Seite 243. Zeile 5. nach Entschluß lies fassen zu können; indessen will ich einige zeigen, welche rc. —

Seite 245. Zeile 24. nach Kindern lies und überhaupt —

Seite

Seite 247. Zeile 10. anst. bey der andern zum Vorschein kommt lies auf die andere folget, —

Ebendas. Zeile 15. anst. öftern lies anhaltenden.

Seite 250. Z. 3. nach Spuhr lies mehr —

Seite 252. Zeile penult. anst. Resten lies Ueberreste —

Seite 253. Zeile 1. anst. schleichenden Fieber lies Schleichfieber —

Ebendas. Zeile 8. 9. anst. die Krankheit ausführt lies den Kranken hinnimmt.

Ebendas. Z. 22. anst. Schärfe lies Säure.

Eendas. Zeile 25. nach Petersthaler- setze hinzu: oder Bristolerwasser.

Seite 254. Zeile 1. nach wo lies die —

Ebendas. Zeile 5. 6. nach Durst, lies ausnehmende Tröckne der Zunge und der Haut. —

Ebendas. Zeile 10. nach gabe, setze hinzu: Allein wenn aller dieser Hülfsmitteln ungeachtet der Husten fortdauert, so muß man ohne Zaudern am Arm eine Aderlässe vornehmen.

Ebendas. Zeile 11. anst. ende, lies diese Materie verlasse, —

Seite 255. Zeile 11. nach sich lies heftig.

Eben-

Ebendas. Zeile 20. nach in den lies wiederholten. —

Seite 256. Zeile 1. anstatt Stich lies Schmerz.

Ebendas. Zeile 6. anst. ein fast beständiger Hang zum schlafen, welches lies bald allemahl eine Art von Schlummer, welche —

Ebendas. Zeile 10. nach eine lies sehr —

Ebendas. Zeile 22. nach muß lies 1. den —

Seite 271. Zeile 21. anst. starres Aussehen lies starre Blicke.

Ebendas. Zeile penult. anst. Zusammenziehung lies Spannung —

Seite 273. Zeile 1. nach Flecken lies vorzüglich —

Seite 277. Zeile penult. nach geben, setze hinzu: und man weiß würklich Fälle, in welchen man kleine Dosen von weissem Wein mit besonderm Vortheil gegeben. Er stärket das Herz und widerstehet der Fäulniß.

Seite 279. Zeile 8. nach dem lies gemeinen —

Seite 282. Zeile 8. nach verlassen, lies doch so, daß sie nach einiger Zeit wieder kommen.

Seite

Seite 282. Zeile penult. anst. ein tägliches lies ein wahres tägliches, —

Seite 283. Zeile 4. 5. anst. und der einte ist wechselsweise stärker als der andere. lies und erfolgen wechselweise ein stärkerer und ein schwächerer auf einander.

Ebendas. Z. 8. nach viertägigen lies kommt der Anfall —

Seite 284. Zeile 12. anst. wieder lies darauf —

Ebendas. Zeile 22. anst. ganz eigen lies besonders eigen —

Seite 285. Zeile 6. anst. Der Anfall kommt lies Die Anfälle kommen —

Seite 287. Zeile 19. 20. anstatt zuweilen schleichende Krankheiten ausrotten lies zuweilen den Keim schleichender Krankheiten zerstören; —

Seite 288. Note Zeile 12. nach China. lies Kinkina. —

Seite 289. Zeile 25. Note anst. wie bey andern Mitteln lies wie bey allen andern guten Mitteln, —

Seite 290. Zeile 18. nach ersehen können, lies und welches sehr selten ist, —

Seite

Seite 290. Zeile 19. nach No. 14. lies Wenn der Kranke eine Ausleerung nöthig hat, so ist die Hypekakuanha No. 35. oft einem Purgiermittel vorzuziehen.

Seite 291. Zeile 1. und 2. anst. Zeit — geben. lies Zeit zweymahl eine Suppe, zwischen 2. Dosen, einschieben.

Ebendas. Zeile 4. nach Dosen lies zwischen zween Anfällen.

Ebendas. Zeile 21. 22. 23. anst. und dieses — ware; lies und dieses in der Zeit, die sonsten zwischen den Anfällen des Fiebers verflossen wäre;

Seite 293. Zeile 7. nach weil lies aber —

Seite 294. Zeile penult. anst. mehr im Frühling als im Herbst lies mehr im Herbst als im Frühling —

Seite 298. Zeile 24. nach Fieberrinde lies welcher ich auf jede Dose mit gutem Erfolge 7. bis 8. Gran Eisenfeile beymischte —

Seite 300. Zeile 15. anst. der Augen — Thränenfluß lies in dem einten Aug, Augenlied, Augenbraune und dem Schlaf auf der nämlichen Seite, mit einer Röthe des Augs und ununterbrochnem Thränenfluß.

Seite 302. Zeile 2. nach Mittel setze hinzu: Der

Der Wein No. 43. oder ein Wein aus der Fieberrinde, welchen man auf folgende Weise verfertigt, da man eine Untze dieser Rinde groblich zerstossen, in 20. Untzen weißen Wein 24. Stunden lang einweicht, sind sehr dienlich.

Seite 302. Zeile 8. anst. Haupt lies Haut.

Seite 303. Zeile 1. 2. anst. Reitzung zum Erbrechen, lies Hang zum Schlaf —

Ebendas. Zeile 15. anst. Rucken lies Nacken —

Seite 304. Zeile 16. nach welches lies sich

Seite 310. Zeile 11. nach Könte. setze hinzu: Ein Nachtheil dem man noch weit sicherer zu vorkommen kan, wenn man diese kleine Blättergen, auf der untersten Seite, mit einer Nadel aufsticht, und sie mit reinlichem Leinenzeug sanft drückt, wodurch diese scharfe Feuchtigkeit zu gleicher Zeit ausgepreßt und weggenommen wird.

Seite 312. Zeile 18. anst. schwere Träume, lies Schlaflosigkeit.

Seite 313. Zeile 1. und 2. anst. von den §. 281. angeführten lies entweder reines Wasser welches die Kraft des Giftes schwächt, oder einen von den §. 281. 1. und 2. angeführten —

Seite 315. Zeile 3. nach Entzündung lies gänzlich —

Seite 315. Zeile 12. nach zerspringen, setze hinzu: Ich soll indessen noch beyfügen, daß diese Neigung zur Entzündung gemeiniglich von der Natur ist, daß sie sich leicht heilen läßt; eine oder zwo Aderlässen sind genugsam sie zu zertheilen, worauf man diejenigen Mittel anwenden darf, welche das wesentliche der Krankheit erheischt.

Ebendas. Zeile 24. nach abnimmt. setze hinzu: Wir haben im Frühling 1765. diese nämliche Seuche wieder rückkehren gesehen, und noch viel merklicher im Anfang des 1766. Jahres. Ich habe von der einen und der andern die Geschichte anderswo geschrieben (*) und desnahen will ich mich nicht hierbey aufhalten: Ich will nur melden daß in der einen und in der andern, und fürnehmlich in der von 1766. die Verwicklung der Entzündung sehr selten war, und deswegen auch die Aderlässen nur sehr wenig dienlich waren: der Hauptpunct der Cur bestand darinn daß gleich beym Anfang der Krankheit die ersten Wege durch ein Brechmittel ausgeleert wurden; wenn man dieses zu rechter Zeit gab, so nahm es oft den Stich und das Fieber weg; gab man es später, so war seine gute Würkung nicht so sicher und nicht so merklich. Nach dem Brechmittel, welches besonders in diesem (1766.) Jahr, zum öftern aus der Ipecacoan-

(*) Lettre à M. Zimmermann sur l'épidemie courante; Lausanne 1765. Seconde Lettre à M. Zimmermann, sur l'épidemie de 1766. Lausanne.

cacoanha bestand, waren die Blasenpflaster das allerwürksamste Mittel; ich kan ihre gute Würkung nicht genugsam loben, besonders wenn man sie gleich nach den ersten Ausleerungen frühzeitig angewandt hat; man mußte sie sehr groß machen, und legte sie gemeiniglich auf die Schenkel, aber ihre Würkung ist noch weit merklicher wenn man sie auf den Ort des Stichs selbst legt; das übrige der Behandlung bestand darinn daß man alle Ausleerungen zu befördern suchte, besonders durch den Stuhl und durch die Audünstung; der Gebrauch des geläuterten Weinsteins, nach den Umständen abgeändert, und fürnehmlich der Gebrauch eines verdünnernden Getränks, dergleichen die Tisane von Graßwurzel, oder die Tisane No. 2. oder No. 26. oder ganz lautere Molke, haben dieser Anzeige sehr wohl entsprochen. Es war sehr gefährlich den Schweiß unvorsichtiger Weise zu hintertreiben; die Unterdrückung desselben veranlaßte beynahe auf der Stelle eine Entzündung des Unterleibs, welche bald tödtlich wurde: Am Ende der Krankheit, wenn sie schwer gewesen war, mußte man einige mahl Purgiermittel anwenden.

Seite 319. Zeile 14 nach beymischet. setze hinzu: Die Tisane von der Senega-Wurzel ist in dieser Krankheit auch sehr dienlich, so auch in dem falschen Seitenstechen, sogar in einigen Fällen von wahren Entzündungen der Brust und in

der Engbrüstigkeit; aber ihr hoher Preiß erlaubt dem gemeinen Volk nicht sich derselben zu bedienen, und dieses ist die Ursache warum ich in den ersten Auflagen nichts davon geredt habe.

Seite 323. Zeile 22. anstatt stark und geschwind lies nicht mehr so stark, aber geschwinder —

Ebendas. Zeile 23. anstatt seine Röthe lies von seiner Röthe.

Seite 325. Zeile 18. nach Sedlizersalz, lies oder Glauberisches, oder Epsomer Salz,

Seite 328. Zeile ultima anstatt solcher lies o schwerer

Seite 344. Zeile 26. nach Bereicherung lies und zur Vervollkommnung —

Seite 350. Zeile 6. nach müsse, setze hinzu: es wäre denn daß man wegen Heftigkeit der Schmerzen, Gichter, Verwirrung und tödtliche Ohnmachten ꝛc. besorgen müßte.

Seite 353. Zeile 10. lies eine kleine Dose

Seite 354. Zeile 22. nach Säfte, lies während der grossen Sommerhitze,

Seite 357. Zeile 25. nach Nutzen. setze hinzu: Man kan dieses Mittel auch auf die Weise der Brasilianer gebrauchen, welche uns selbiges

kennen

kennen gelehrt, und von welchen wir es herhaben; sie nehmen zwey Quintgen Ipecacuanha, welche sie die ganze Nacht an vier Unzen laulichten Wassers stehen lassen, man seigt es durch, und trinkt es nüchtern. Man wiederholt die nämliche Infusion noch zwey Tage mit der gleichen Wurzel die zur ersten gedient hat. Das Erbrechen ist am ersten Tag mittelmäßig stark, am zweyten ist es sehr schwach, und noch schwächer am dritten. Wenn rc. rc.

Seite 358. Zeile 23. nach trinken lassen; setze hinzu: man kan auch Clystiere von Wasser und Milch geben.

Seite 359. Zeile 21. nach ein fürtrefliches Mittel; setze hinzu: man bedient sich auch mit gutem Erfolg des geläuterten Weinsteins No. 34. dessen Würkung der Würkung der Tamarinden gleich kömmt, und welches beynahe allen Anzeigen, die bey der Cur der Ruhr vorkommen, gänzlich entspricht.

Seite 363. Zeile 22. nach gänzlich. setze hinzu: Herr Kirkpatrick meldet in seiner Uebersetzung, der Sohn eines berühmten Arztes habe nicht eher von einem sehr veralteten Blutfluß geheilt werden können, als bis er, nach dem Tode seines Vaters, eine sehr grosse Menge von diesen Beeren gegessen: und in der Ruhr welche im Jahr

1762. zu London heftig wüthete, hat ein sehr geschickter Arzt der sie ungemein wohl beschrieben, Herr Doctor G. Baker, wahrgenommen, daß diejenigen, welche eine grosse Menge von Sommerfrüchten und Obst gegessen, entweder gar nicht, oder doch nur sehr leicht, von dieser Krankheit angegriffen worden.

Seite 364. Zeile 24. nach als anstatt eingeschlagenes (eingebranntes) Wasser. lies solches, das mit Schwefeldampf geschwängert (eingebreunt) ist; man macht es, indem man Süßbrand oder Schwefelschnitten in Fäßern verbrennt, welche man sogleich mit Wasser anfüllt, und einige Augenblicke herumwälzt. Die Note ist nach diesem unnöthig.

Seite 366. Zeile 4. anstatt anhaltende lies stopfende.

Ebendas. Zeile 24. anstatt den anhaltenden lies allen stopfenden —

Ebendas. Zeile 26. 27. anst. allzuhäufig lies allzufrühe —

Seite 370. Zeile 18. anstatt ein halb Viertel lies die Hälfte des vierten Theils —

Seite 376. Zeile 7. nach bestimmt ist, setze hinzu: ausser der Schwangerschaft,

Seite 379. Zeile 6. bis 10. anstatt Ihre

Aufführ-

Aufführung bis leben müssen. lies Von ihrer Aufführung in diesen Umständen hängt ihre Gesundheit, die Gesundheit ihrer Kinder, ihr Glück, und das Glück derjenigen, mit denen sie leben müssen, schlechterdings ab.

Seite 385. Zeile 22. nach nothwendig lies 1. Eine —

Seite 386. Zeile 13. anst. anhaltenden lies stopfenden —

Ebendas. Zeile 25. anst. fünfzigsten oder zwey lies zwey oder drey —

Seite 388. Zeile 6. anst. ihnen eine Ader öfnen, und häufig Blut weglassen. lies ihnen auf dem Arm eine Ader öfnen, und 8. bis 9. Unzen Blut weglassen.

Seite 389. Zeile 9. 10. anst. eines Policey-Aufsehers lies der Policey —

Seite 411. Zeile 12. nach leichte, setze hinzu: öftere und unregelmäßige —

Seite 420. Zeile ultima anst. die Verzehrung lies der Abgang —

Seite 428. Zeile 26. nach gewesen, setze hinzu: und welche einzig an einer Erstickung gestorben.

Seite 437. Zeile 20. anstatt Jahren lies Tagen —

Seite 447. Zeile 3. anst. der Zwiebeln, welche lies der Stengeln von Zwiebeln, (Lauch) welche —

Seite 462. Zeile 15. Am Ende des Capitels setze in einer neuen Zeile hinzu:

Ich mache mir ein Vergnügen daraus, dem Publico an diesem Ort anzukündigen, daß Herr Venel, ein sehr erfahrner Wundarzt der sich zu Orbe aufhält, erst kürzlich vier Instrumente erfunden und verfertigen lassen, von denen er nächstens eine Beschreibung herausgeben wird, die sehr einfach, und von überaus bequemen Gebrauch sind, und die mir weit bequemer geschienen in dergleichen verdrießlichen Fällen nützliche Dienste zu leisten, als alle andere Mittel, welche ich bisdahin gekannt habe.

Ebendas. Zeile 16. und 17. anst. Dreyßigstes Capitel. Von den äusserlichen Krankheiten. lies Dreyßigstes Capitel. Von den chirurgischen und äusserlichen Krankheiten. Von den Brandschäden, Wunden, Quetschungen, Verdrehungen, Geschwüren oder Blutayßen, den Nagelgeschwüren, Splittern, Warzen und Hüneraugen.

Seite 463. Zeile 20. bis 23. anst. so muß man eine — überstreichen, lies so muß man einen

nen Beusch von feiner Leinwand, mit der Pommade No. 64. überstrichen, auflegen, —

Seite 464. Zeile 15. nach Aderlässe setze hinzu: oder auch mehrere, wenn es nöthig ist, —

Ebendas. Zeile 17. nach No. 2. lies und 4.

Seite 468. Zeile 12. 13. anst. 5. bis 6. Zolle lies 4. bis 5. Zolle—

Seite 477. Zeile 12. nach Arquebusadewasser lies Alibourwasser —

Seite 597. Zeile 7. 8. anstatt in seiner Lehrzeit von der Arbeit lies in der Zeit da er die Kunst eines Uhrenmachers lernte, von der Arbeit —

Seite 509. Zeile 21. nach und wechsle oft damit ab. setze hinzu: Man kan sich zur Verfertigung dieses Ueberschlags anstatt des gemeinen Wassers, mit gutem Erfolge, einer Mischung von vierzig Theilen reinem Wasser, und einem Theil Silberglät-Eßig bedienen; dieses ist das Mittel, welches der berühmte Wundarzt aus Montpelier Herr Goulard, unter dem Namen l'Eau Vegetable bekannt gemacht; ein nützliches Arzneymittel, das ich sehr oft mit gutem Erfolge gebraucht habe, welches aber, der Versicherung des Herrn Goulards ungeacht, die adstringirende Kraft des

Bleyes beybehält, und eben darnm mit vieler Vorsicht gebraucht werden muß.

Seite 510. Zeile 17. anst. Levede lies Lovade.

Seite 511. Zeile 13. bis 19. anst. Es wäre zu wünschen bis niemals nothwendig seyn. lies Ich habe in den ersten Auflagen dieses Werkes bezeuget, wie sehr zu wünschen wäre, daß man solche einer ernstlichen Strafe unterwerfen würde, und man kan es dem gemeinen Volke nicht genug einschärfen, daß der Schnitt, auch wie ihn die geschickten Wundärzte vornehmen, nur in dem angezeigten Falle, das Wegschneiden aber der Hoden niemals nothwendig seye; auch hat ein hochoberkeitlicher Befehl, welcher erst kürzlich zum Glück herausgegeben worden, selbigen gänzlich verboten.

Seite 526. Zeile 9. nach Gemüthsbewegung; setze hinzu: fürnemlich wenn zu allen diesen Ursachen sich eine lebhafte Röthe und eine Aufschwellung des Gesichts gesellet.

Seite 529. Zeile 24. anstatt. Panaden mit Fleischbrühen lies Brodtsuppen mit Fleischbrühe,

Seite 540. Zeile 7. anst. einige Bissen gebratenes lies einige Bissen geröstetes (gebähetes) Brodt —

Seite

Seite 544. Zeile 29. anst. unter den Knien lies über den Knien,

Seite 546. Zeile 23. fängt mit den Worten: Das Angiessen rc. eine neue Zeile an.

Ebendas. Zeile 25. nach erwecket. Setze hinzu: Aber wenn die Blutstürzung allzulang dauert, so kan man das Anfeuchten mit kaltem Wasser oder mit Eßig an der Stirne erlauben.

Seite 555. Zeile 16. anstatt eine Kohlpfanne anzündet, welche — lies Gesträuche oder Kohlen anzündet, welches —

Seite 557. Zeile 24. nach eine Ader öfne, setze hinzu: oder, welches vorzüglicher ist, an dem Hals.

Seite 591. vor dem drey und dreyßigsten Capitel, von den Markschreyern und Dorf-Aerzten, kommen die zwey ganz neuen Capitel; welche hier ganz eingerückt sind.

Drey

Drey und dreyßigstes Capitel.

Von der Einpfropfung der Pocken und Masern.

§. 562. Die Einpfropfung nennet man die Handlung, mittelst welcher man in einen kleinen Einschnitt der Haut, von einer Person, welche die Pocken noch nicht gehabt, ein wenig von dem Eiter hineinbringt, welcher aus einer reifen Blater einer mit den Pocken behafteten Person hergenommen ist, und auf solche Weise einem solchen Menschen diese Krankheit mittheilt.

§. 563. Diese Art zu handlen ist in China und den grossen Indien von undenklichen Jahren her in Uebung gewesen; in Georgien und in Cirkaßien bediente man sich derselbigen schon einige Jahrhunderte; in Constantinopel ist sie vor einem Jahrhundert eingeführt worden; sinth sehr langer Zeit ist sie auch in einigen Provinzen von Afrika in Uebung; auch in Europa sind einige Länder, wo man, von unzubestimmenden Jahren her eine Art der Einpfropfung anwendet, welche von der heut zu Tag gewohnten Art, nur in den äussern Umständen das Gift einzupflanzen, verschieden ist. Endlich ward sie vor 50. Jahren durch eine Dame von grossem Geist, Miladi Wortley Montagůe nach Engelland gebracht. Diese Dame hatte in Constantinopel wo sich ihr Gemahl in dem Charakter

eines

eines Gesandten aufhielte, mit eignen Augen den guten Erfolg davon gesehen.

Aus London breitete sich die Einpfropfung durch ganz Engelland aus; man truge sie von dorten nach den amerikanischen Colonien über, und nach und nach versuchte man sie in den meisten Staaten von Europa. Fast allenthalben mußte sie Widersprüche erfahren, ein Schicksal, welches sie mit allen nützlichen Erfindungen zu allen Zeiten gemein hat. An einigen Orten hat sie solche überstiegen und sich festgesetzt; in einigen andern ist sie noch schwankend. Es giebt Oerter, wo man sie wieder verworfen hat, nachdem sie durch Unklugheit in der Ausübung in einen schlimmen Ruf gefallen; man darf also nur von der Zeit, dem einzigen Zerstörer der Vorurtheilen, eine allgemeine Einführung derselbigen hoffen.

§. 564. Es scheint bey dem ersten Anblick ein ausserordentlicher Gedanke, einem gesunden Menschen eine Krankheit beybringen zu wollen, und ohne allen Zweifel müssen wichtige Gründe vorgelegt werden, ehe man sich dahin entschließt. Diese Gründe sind aus dem Charakter der Pocken, aus den Umständen welche auf den Ausgang dieser Krankheit einen Einfluß haben, und aus dem Erfolge der Einpfropfung hergenommen.

§. 565. Zu dem Charakter der Pocken, welcher den Nutzen der Einpfropfung erweiset, gehört

erstlich, die Allgemeinheit der Krankheit: Die größte Zahl der Menschen muß sie einmahl in dem Leben haben; man findet nicht den 15ten Theil, welcher bis in die Reiffe der Jahren von derselbigen befreyt geblieben wäre: Zweytens, daß wer einmahl diese Krankheit gehabt hat, von derselbigen niemals das zweytemahl angegriffen wird. Ich weiß zwar, daß man einige Beyspiele von dem Gegentheil anführt, aber sie sind so selten, daß sie kaum eine Ausnahm von der allgemeinen Regul ausmachen. Drittens, daß die Pockenkrankheit im allgemeinen betrachtet, eine sehr gefährliche Krankheit seye, und wenn sie schon zu gewissen Zeiten und bey vielen einzelnen Menschen ungemein gelinde ist, sie hingegen bey andern Menschen und zu andern Zeiten tödtlich seye. Genaue Ausrechnungen haben richtigen Beobachtern erwiesen, und werden auch für alle Zeiten und Oerter einem jeden, der einen Erweis anzunehmen fähig ist, erweisen, daß diese Krankheit gegenwärtig wenigstens den siebenden Theil der davon angegriffnen Menschen hinraffe; und jederman weiß, daß viele von denen welche dem Tod entflohen, Ungestaltheiten, oder Lähmungen oder Schleichkrankheiten durch ihr ganzes übriges Leben davon behalten haben.

§. 566. Die Feinde der Einpfropfung (denn die Einpfropfung hat ihre Feinde) haben die Wahrheit

heit dieser Sätzen schwächen wollen. Es ist hier nicht der Ort, die Falschheit ihrer Schüssen vor die Augen zu legen, aber ich darf mich kühn auf das Zeugniß des allgemeinen Ruffes und das innere Gefühl eines jeden Menschen, welcher sich in dieser Materie noch von keinen falschen Vorurtheilen hat hinreissen lassen, oder welchem man das Gewissen nicht durch Chimärische Einwürfe beunruhigt hat, berufen, ob nicht ein jeder, der die Pocken noch nicht gehabt, sich vor denselbigen fürchte, weil er weiß, daß sie ein jeder haben muß, und daß sie gefährlich seyn; und daß hingegen, wer sie einmahl gehabt, sich nicht mehr vor solchen fürchte, weil er weiß, daß man sie nicht das zweytemahl bekommt.

§. 567. Wenn die Pocken allezeit gutartig wären, so wäre es unnütz gewesen an die Einpfropfung zu gedenken; und wenn sie allezeit bösartig gewesen wären, so hätte man die Einpfropfung nicht wagen dörfen: aber man sahe, daß sie zuweilen sehr sanft, anderemahl hingegen grausam herrschen, man beobachtete die Umstände, von welchen dieser Unterschied abzuhangen schien; man schloß hieraus, wenn man die Pocken in denen Umständen, unter welchen sie sich günstig erweisen, mittheilen könte, so würde man die Gefahr ausweichen. Der Schluß war sehr richtig und der Erfolg rechtfertigte denselben.

§. 568.

§. 568. Die Vergleichung der natürlichen Pocken und der eingepfropften könte auf keine Weise gründlicher herausgebracht werden, als wenn man die Verzeichnisse von zweyen Krankenhäusern, deren das eine für die Kranken an den natürlichen Pocken, das andere, für die Kranken an den eingepfropften geweihet wäre, mit einander vergleichen würde, und dieses hat man in London würklich gethan. Die ausgezognen Summen aus den Registern von 20. Jahren zeigen, daß in dem Spithal für die natürlichen Pocken von neun Kranken zwey sterben, hingegen in dem Spithal für die eingepfropften stirbt von dreyhundert fünfundvierzig, nur einer.

Es ist gewiß, daß die Pocken nicht aller Orthen so mörderisch sind als in diesem Spithal, und man muß sich in dieser Absicht an die Beobachtungen des Herrn Jurin und Scheüzer halten, und nach ihren Summen, die sie aus verschiedenen Todtenleisten sowohl aus Städten als ab der Landschaft ausgezogen, annehmen, daß an den natürlichen Pocken von 13. Personen, die damit angegriffen werden, zwey sterben; es verhält sich demnach die Anzahl der Todten zu den angegriffenen, in den natürlichen Pocken wie zwey zu dreyzehen, und in den eingepfropften, wie zwey zu sechshundert neunzig, der Vortheil der Einpfropfung gegen die natürlichen Pocken verhaltet sich wie 690

zu

zu 13. oder wie $53\frac{1}{13}$ zu 1; und ich bin überzeugt daß diese Rechnung den wahren Vortheil der Einpfropfung noch nicht erreicht, wenn solche durch geschickte Aerzte angeordnet wird, welche allein dieselbige nach wahren Einsichten leiten können: ich habe aber besser geglaubt, mich an diese Rechnung zu halten, damit ich allen Verdacht einer Partheylichkeit ausweiche. Uebrigens bietet sich schon hier ein solch merklicher Vortheil an, daß der Einfluß nicht zweifelhaft seyn kan; und es wird zweifelsohn für einen jeden vernünftigen und zärtlichen Vater überzeugend genug seyn, wenn er weiß, daß die Hofnung sein Kind durch die Einpfropfung erhalten zu sehen, sich zu der Hofnung die ihm der natürliche Lauf dieser Krankheit übrig läßt, verhalte wie 53. zu 1. um seinen Entschluß festzustellen, welchen Theil er ergreifen solle. Einem Landesherrn wird es genug seyn zu wissen, daß von 690 Unterthanen wenigstens 106. an den Pocken sterben, da hingegen, wenn sie eingepfropft würden, nicht mehr als zwey von dieser Zahl sterben würden, um ihn zum Entschluß zu bringen die Einpfropfung anzufrischen. Die Erspahrung von 104 Menschen wird ihm gewiß kein verächtlicher Gegenstand scheinen, wenn er in der That den Namen eines Vaters seiner Völker verdient.

Wenn man würklich nach denen in Schottland gemachten Beobachtungen das ungünstigste

Verhältniß für die Einpfropfung annehmen wollte, nach welchem einer von 164. eingepfropften sterben soll; wenn man überdieses noch um ein weniges die Sterblichkeit der natürlichen Pocken verringern würde, welches durch allgemeine Einführung der besten Heilart in der That zu bewürken möglich wäre, und man diesemnach auf 10. angegriffne nur einen Todten rechnete, anstatt 1 auf 7. so würde die Erspahrung allezeit 15 auf 164. und 64. auf 690 seyn.

Man muß nicht vergessen, wenn man die Vortheile der Einpfropfung abwiegt, daß nach dem eben angeführten die Todesgefahr nicht die einzige seye, welche die natürlichen Pocken begleitet, sondern daß diese zuweilen Folgen zurück lassen, welche schlimmer sind als der Tod selbst, und daß in Absicht auf diese die Vortheile der Einpfropfung sich noch in einem weit grössern Verhältnisse zeigen, als wir in Absicht auf die Sterblichkeit festgesetzt haben.

§. 569. Man hat einen starken Band herausgegeben, den man das Marterbuch oder auch die Todtenliste der Einpfropfung nennen könte, in welchem man mit vieler Mühe alle Zufälle gesammlet hat, welche als eine Folge der Einpfropfung anzusehen, oder welche nach der Einpfropfung vorgefallen, denn man hat in demselben diesen so

nöthigen

nöthigen Unterschied nicht beobachtet. Es sind es aber die Werke der Einpfropfer selbst, welche fast alle Materialien zu diesem Buch geliefert haben; indessen muß man sich dadurch nicht erschrecken lassen, obgleich es bestimmt zu seyn scheint, diese Würkung herfürzubringen. Es beweißt nur, daß die Einpfropfung die Gefahr der Pocken nicht völlig wegräume, es hat aber dieses auch kein vernünftiger Einpfropfer behauptet; vielleicht mag es einem Enthusiasten entfallen seyn, denn die Einpfropfung hat eben sowohl ihre Enthusiasten als ihre Feinde: allein dieses schwächt, auf keinerley Weise die von mir festgesetzte Wahrheit, nämlich, daß sie diese Gefahren ausserordentlich vermindere, eine Wahrheit, die unwidersprechlich erwiesen ist, und mit welcher sich die Einpfropfer nur nicht mehr beschäftigen: Das Gebäude ist, wenn ich so reden darf, unter Dach gebracht, und man siehet, ohne Furcht, öftern Stürmen zu, welche auf dasselbige anstossen, wovon aber keiner dasselbige zu erschüttern vermag.

Nur eine blinde Unbehutsamkeit oder eine Unwissenheit der Einpfropfer kan derselbigen schaden, denn es verhält sich, wie schon gemeldet, und ich wiederhohle es mit allem möglichen Nachdruck, mit der Einpfropfung wie mit einer jeden andern menschlichen Handlung; man kan sich niemahl einen glücklichen Erfolg versprechen, wenn solche nicht mit

Klugheit und durch fähige Hände verrichtet worden; es ist nicht genug nur einzupfropfen um die Gefahren der Pocken zu entfernen, man muß zur rechten Zeit einpfropfen; ohne dieses bleibt ein einziger Nutzen von der Einpfropfung übrig, daß die Beybringung des Gifts an dem Arm oder Schenkel ohne Gefahr ist, hingegen der Eindruck des nemlichen Gifts, wenn es in den natürlichen Pocken mit der Luft oder Speichel auf einen innern Theil fällt, sehr gefährlich ist, und also durch die Einpfropfung diese Ursach der Gefahr ausgewichen wird; diese Ursach ist auch sehr wichtig und zeiget sich sehr oft; daher auch die Ausweichung derselbigen der Einpfropfung auch wenn sie ohne nöthige Sorgfalt und Zubereitung vorgenommen worden, merkliche Vortheile vor den natürlichen Pocken gegeben hat. Allein es bleiben noch so viel andere Ursachen der Gefahr übrig, daß sich nicht zu verwundern ist, wenn eine übel angestellte Einpfropfung, d. i. eine solche, bey welcher man diese übrigen Ursachen aus der Acht gelassen, einen traurigen Ausgang genommen hat. Nur darinnen bestehet das Geheimniß der Einpfropfung, daß man diese alle zu erkennen und auszuweichen wisse, so viel nämlich solches die menschlichen Einsichten, welche allezeit ihre Schranken haben, zulassen. Es enthält zwey Theile, die Auswahl eines wohlbeschaffenen Leibs und die Zubereitung

eines solchen, dem hierzu die nöthige Beschaffenheit fehlet.

§. 570. Die Reguln, welche uns in der Auswahl und Zubereitung leiten, gründen sich auf die Beobachtungen, welche die Leibsbeschaffenheit derjenigen kennen gelehrt, welche die natürlichen Pocken glücklich gehabt, und diejenige, bey welcher die Krankheit unglücklich gewesen.

Wenn man Personen vor sich findet, dergleichen viele vorkommen, bey welchen alle günstige Umstände in der Leibsbeschaffenheit sich vereinen ohne einige Beymischung der ungünstigen, so hat man diese für natürlich zubereitet anzusehen.

Es giebt andere, welchen einige Umstände an der nöthigen Beschaffenheit fehlen: in diesem Falle wendet der Einpfropfer die Mittel an, deren Würksamkeit ihm die Erfahrung ähnlicher Fällen erwiesen hat, um selbige zuwegezubringen; und da die Kenntniß dieser nachtheiligen Umständen und der Hülfsmittel gegen dieselbigen, eine Kenntniß der ganzen Arzneykunst voraussetzt, so zeigt sich deutlich, warum nur die Aerzte im Stande seyen zu erklären, ob eine Person zur Einpfropfung tüchtig sey oder nicht, und die Zubereitung einzurichten.

Wenn die widrigen Leibsumstände, welche die Pocken hätten gefährlich machen können, ausgereutet

 sind,

sind, und eine Person die Physische Anlage, welche zu einem glücklichen Gang der Krankheit nothwendig ist, erhalten hat, so ist sie würklich zubereitet.

Diejenigen, von welchen der Einpfropfer urtheilen muß, daß man ihnen auf keinerley Weise die nöthige Leibsbeschaffenheit zuwegebringen kan, sind vollkommen untüchtig zu achten, und es ist nicht erlaubt, bey solchen den Zeitpunct einer Krankheit zu beschleunigen welche wahrscheinlicher Weise ihnen verderblich seyn muß. Ueber alles muß man sich hüten, daß man die Einpfropfung nicht für ein Arzneymittel ansehe; es ist zuweilen begegnet, daß die Pocken als ein solches gewürkt und eine schwächliche Gesundheit wieder hergestellet haben; aber man kan diese Würkung nicht mit einer Gewißheit vorhersehen, daß man sie zu einem Beweggrund brauchen dörfte, eine solche Cur zu wagen. Dergleichen Unklugheiten haben die ersten Unglücke der Einpfropfung herfürgebracht, und bringen noch immer dieselbige in einen schlimmen Ruf: man wendet sie an, eine unheilbare Hektik zu heilen, und sie befördert den Tod; und sie sollte nun für das verlohrne Leben büssen.

§. 571. Die Ursachen der Gefahren der Pocken lassen sich unter einige Classen bringen.

1. Das Alter, dieses ist so viel besser, in so fern die übrigen Umstände gleich sind, je jünger es ist

ist, denn die Gefahren wachsen mit den Jahren; inzwischen siehet man zuweilen Greisen, welche sie sehr sanft gehabt, und man hat die Einpfropfung mit gutem Erfolge vorgenommen von einem Alter von 3. Monaten bis auf ein Alter von 62. Jahren.

2. **Die Verwicklung anderer Krankheiten**, seyen es hitzige, oder langwierige, unter welchen ich auch bey dem Frauenzimmer ihre Monatliche Reinigung, die Schwangerschaft, und die Geburth mit begreife, und für alle übrige Menschen den Gebrauch gewisser Mittel, welche wenn sie vor den Pocken genommen worden, dieselbigen zu verschlimmern geschienen.

3. **Die Luft.** Es ist sicher, daß es Orthe giebt, in welchen diese Krankheit schlimmer ist als an andern Orthen; ausserordentlich heiße oder kalte Witterung vermehret die Gefahr wenn solche ein wenig beträchtlich ist, denn auf die ganz leichten Pocken vermag alle Witterung der verschiedenen Jahrszeiten nichts. Zuweilen herrschen Seuchen von andern sehr allgemeinen Krankheiten, welche, wenn sie sich bey einigen Personen mit den Pocken verwickeln, deren Gefahr ungemein vermehren.

4. **Die Furcht.** Es ist bekandt, daß solche alle Uebel verschlimmere, und wenn man diese Krankheit fürchtet, so vermehret sich diese Empfindung mit den Jahren: und sie hat die allerbetrüb-

testen Einflüsse, wenn man zu einer Zeit angegriffen wird, wo die Krankheit schlimm ist, wo man sich ohnedem nicht wohl befindet, wo die Umstände nicht günstig, und man sich von dem einzigen Arzt entfernt befindet, welchem man sein ganzes Zutrauen geschenkt hat. Der Verdruß diese Krankheit zu einer Zeit zu bekommen, wo man mit wichtigen Geschäften überhäuft ist, die keinen Aufschub leiden, kan ebenfalls das Uebel sehr verschlimmern.

5. Die Beraubung guter und Ueberfluß von schlimmer Beyhülfe.

§. 572. Man siehet aus dem angeführten, wie sehr die Umstände die Pocken verschlimmern können, auch wenn eine Person solche zu andrer Zeit ganz glücklich gehabt hätte, und daß diesemnach der grosse Vortheil der Einpfropfung darinnen bestehe, daß man die Krankheit zu einer Zeit mittheile, wo keiner dieser Umständen vorhanden ist. Diese Abwesenheit aller widrigen Umständen muß auch die eigentliche Zeit zu dieser Operation bestimmen.

§. 573. In Absicht auf das Alter kan man die Kinder, entweder in den ersten Monaten ihres Lebens einpfropfen, ehe sie von dem Zahnen Beschwerden leiden müssen, welches in Asien üblich, wie auch in einigen Orthen von Engelland, welches

auch von sehr grossen Aerzten angepriesen worden; gegen welches ich aber allezeit einige Zweifel ernähre, welche mir noch nie erlaubt nach dieser Art zu verfahren; oder man pfropft sie ein, nachdem die 20. ersten Zähne herfürgesprossen sind, bis in das Alter von 12. oder 13. Jahren, auch noch späther, wenn es vor dieser Zeit unterlassen worden. Allein in Absicht auf die Töchtern ist es undienlich die Einpfropfung von dem Alter oder vielmehr von dem Zeitpunct an vorzunehmen, in welchem sich die wichtige Veränderung zu zeigen anfangt, die oft sehr lange dauret, von der Entwicklung ihrer Zeitigung an bis die Monatliche Reinigung sich gezeiget und in ihre richtige Ordnung gestellet hat. Obgleich bey den Jünglingen diese Veränderung sich nicht so deutlich zeigt, so hat sie doch auch bey denselbigen statt, und ist bey einigen mit ziemlich empfindlichen Zufällen begleitet: deswegen die Klugheit erfordert, daß man, bey gewissen Personen die Einpfropfung nicht in diesen Zeitpunct des Lebens setze.

In Absicht auf die Gesundheit soll man die Zeit erwählen, wo sich eine Person ganz wohl befindet, ohne daß sich jener Ueberfluß der Kräfte äussere, welcher bey dem Anfall eines Entzündungsfiebers schädlich seyn muß, diesem Falle muß man durch die Zubereitung zu begegnen suchen.

In Absicht auf die Luft, muß man den Zeitpunct auswählen, wo die Jahrszeit am meisten gemäßigt ist. In meinem Vaterlande fand ich den Anfang des Herbsts oder vielmehr das Ende des Sommers vorzüglich; weil sich gemeinlich die Kinder in dieser Jahrszeit besser befinden als in dem Frühjahr; die freye Luft in deren sie gelebt, die Bewegungen, die sie sich gegeben haben, die Früchte welche sie genossen haben, geben ihnen eine viel bessere Leibsbeschaffenheit, als sie an dem Ende des Winters haben, einem Zeitpunct, wo sie oft Beschwehrden leiden, und welcher eben deswegen mehr Sorgfalt in der Zubereitung erheischet als zur Herbstzeit. Wenn man an einem Orth lebt, wo die Pocken immer von schlimmer Art zu seyn pflegen, so ist zu vermuthen, daß solches von einem immer fortdaurenden Fehler der Luft herrühre, und man muß nach einem andern Orth gehen, sich einpfropfen zu lassen.

Man muß sich auch nicht an dem Orth selbst einpfropfen lassen, wo eine sehr tödtliche Seuche von den Pocken herrschet.

Wenn eine andere Epidemische Krankheit herrschet, muß man Achtung geben, ob solche die Kinder angreife, wenn solches nicht ist, so kan man ohne Sorge die Einpfropfung vornehmen; im Gegentheil muß man sie aufschieben, oder die

Kinder

Kinder anderswohin verlegen, oder wenn keines von beyden möglich ist, so muß man der Zubereitung welche ihre Leibesbeschaffenheit erheischt, auch noch die Mittel beyfügen, welche wir zur Vorbauung Epidemischer Krankheiten angezeigt haben.

Wenn die Seuche ganz allgemein ist, oder wenn sich verschiedene Arten auf einmahl zeigen, und die Menge der Kranken eine ungesunde Luft erweist, muß man gar nicht einpfropfen. Ich habe solches aus dieser Ursach in dem Frühling 1766. in Lausanne nicht thun wollen.

§. 574. Nach allem dem, was ich bisher angeführt, kan dasjenige, was mir noch von der Zubereitung zu sagen übrig bleibt, sehr kurz seyn; weil ich mir nicht vornehme, welches ich noch einmahl wiederhohlen muß, die Eltern selbst in den Stand zu stellen, ihre Kinder einzupfropfen; es wäre dieses für sie ein allzufreches Unternehmen; mein Zweck gehet nur dahin, ihnen den Nutzen dieser Operation zu verschaffen, indem ich ihnen die Beweggründe anzeige, die aus der Natur der Sachen und aus der Erfahrung hergenommen sind, und denjenigen Personen, deren Beruf sie auffodert, diese Handlung zu leiten, auch wenn sie solche noch niemal vorgenommen haben, die wichtigsten Vorwürfe vor die Augen zu legen, auf welche sie fürnehmlich ihre Aufmerksamkeit richten müssen.

§. 575.

§. 575. Wenn eine Person das bequemste Alter von 3. bis 10. oder 12. Jahren hat, und sie sich anbey wohl befindet, so machen eine Verminderung der Speisen, und eine Wahl von denselbigen, daß sie weder allzunahrhaft, noch fett, noch gesalzen oder scharf seyen, welche 14. Tage lang oder 3. Wochen fortzusetzen; ein gänzliches Beyseitssetzen von allem Wein und Coffee, wenn sie in diesem Alter schon daran gewöhnt zu seyn das Unglück haben; laue Fußbäder die ganze Zeit über, oder auch wenn die Haut nicht weich genug scheint, fünf bis sechs ganze Bäder, und endlich den Tag vor der Operation ein Purgirmittel, die ganze Zubereitung aus. Die Wahl der Speisen bestehet fürnehmlich darinnen, daß man ihnen nur sehr wenig, und nur von weissem Fleisch gebe; hingegen sie am meisten von guten Kräutern und Baumfrüchten leben, und sie nichts anders trinken lasse als Wasser, oder Wasser mit Milch vermischt, oder Molken. Man kan hierüber dasjenige nachsehen, was ich §. 220. von einer dienlichen Zubereitung zu einem glücklichen Gang der natürlichen Pocken angeführt habe.

Wenn ein Kind ungemein stark und vollblütig scheint, so muß man eine oder zwey Aderlässen vornehmen, und es Morgens und Abends über die ganze Zeit der Zubereitung ein wenig Salpeter nehmen lassen; diese Vorsorgen sind nöthig einer

ner Entzündung vorzubauen, welche sonst das Pockengift in starken Cörpern sehr leicht erwecken kan.

Indem ich aber die Lebensordnung einschärfe, so muß ich auch einschärfen, daß man solche nicht allzuweit treibe: Ein Kind soll am Ende der Zubereitung sich leichter und munterer befinden; aber es soll seine Kräfte nicht verlohren haben. Man hat durch eine überspannte Lebensordnung die Gesundheit vieler Kinder zerrüttet, und ihnen insonderheit den Magen verdorben.

Ich will hier die Kennzeichen einer vollkommnen Gesundheit nicht anführen, diejenige, welche die Einpfropfung beurtheilen sollen, kennen sie schon; ich will nur so viel sagen, daß ich allemahl ohne Furcht die Einpfropfung vorgenommen habe, wenn ich Kinder vor mir hatte die munter waren, ordentlichen Lust zum Essen, einen ruhigen Schlaf, einen süssen Athem, und weichen Bauch hatten, und welchen die Haut leicht heilete, wenn sie verletzt worden.

§. 576. Wenn sich ein Kind, bey welchem man die Einpfropfung vornehmen will, nicht wohl befindet, so muß man anfangen seine Gesundheit wieder herzustellen, ehe man darauf denkt, ob man die Operation vornehmen solle oder nicht; allein die hierzu dienliche Mittel sehen nicht eigentlich auf die Einpfropfung insbesonder, sonder sie

bezie-

beziehen sich auf die ausübende Arzneykunst überhaupt und setzen eine genaue Kenntniß derselben voraus.

Es giebt einen sehr schweren Fall; wenn es um Kinder zu thun ist, in deren Familien die Pocken bisher sehr mörderisch gewesen, und verschiedene Brüder oder Schwestern weggeraffet haben. Ehe man mit dergleichen die Einpfropfung vornihmt, muß man der Ursach dieser Gefahr sicher seyn, aber diese erheischet eine sehr schwere Untersuchung; vielleicht ist es unmöglich, wenn man nicht selbst den Anlas gehabt, die Krankheit eines von den verstorbenen zu beobachten. Wenn man diese Ursach entdecket hat, so muß man solche lange mit den dienlichen Mitteln bestreiten; und diese sind zuweilen der kühlenden Lebensordnung ganz entgegengesetzt, welche die gewöhnliche Zubereitung gesunder Kinder erfordert.

§. 577. Ich muß auch etwas von der Operation selbst sagen, man macht zwey Einschnitte in die Haut, eine an jedem Arm, oder an jedem Schenkel, ich ziehe die Schenkel vor; diese Einschnitte müssen 15. bis 16. Linien (ein wenig mehr als ein Zoll) lang seyn; man bedient sich hierzu einer Lanzete, oder welches mir vorzüglich bedünkt eines scharfschneidenden Bistorie, der Einschnitt muß aber gar nicht tief gemacht werden, er ist hinlänglich, wenn man nur im Grund ein Ausschwi-

schwitzen von ein wenig Blut bemerkt; wenn das klare Blut aus der Wunde fließt, ist die Operation weniger gut gemacht.

In diesen Einschnitt legt man einen Faden, welcher den Eyter von den Pocken eingeschluckt hat, man bedeckt ihn hernach mit einem Diapalmapflaster und befestigt solches mit einer Compresse und einer Binde, welche genugsam angezogen seyn soll, damit alles in seiner Lage bleibe. Man läßt es auf diese Weise 24. bis 36. oder 48. Stunden, hieran ist wenig gelegen. Wenn, nachdem man den Faden herausgenommen, die Eyterung der Wunden beträchtlich ist, so legt man in solche ein wenig Carpie, wenn sie aber nicht beträchtlich ist, so unterläßt man es, bis sie beträchtlich wird, und legt nur das Pflaster mit der Compresse und Binde an, und fährt mit diesem einfachen Verband alle 24. Stunden einmahl fort, so lang die Eyterung dauert, wovon der Zeitraum sehr verschieden ist.

In Absicht auf den Faden, den man in die Wunde legen soll, und welcher eigentlich den Keim der Krankheit in sich enthält, muß man einen weichen Faden wehlen, denselbigen vielfach zusammen legen und nur schwach drehen, hernach mit vieler Genauheit in den Eyter eintauchen, indem man ihn durch etliche Blatern hin und her ziehet; es müssen zu diesem Ende Blatern gewehlt wer-

werden, welche groß und wohl zeitig, von einer guten Art und aus einem gesunden Cörper genommen sind, die Blater muß nur mit einer Nadel oder Scheer geöfnet worden seyn. Wenn der Fade wohl eingetaucht, so wickelt man denselben in Schreibpapier ein, und bewahrt ihn in einer wohl verschloßnen Büchse. Ich habe mich schon Faden bedient, welche vor 26. Monaten zubereitet worden, und sie thaten eine sehr gute Würkung; oft habe ich von 8. oder 10. Monaten gebraucht und sie gut befunden; allein überhaupt ist es besser, daß sie nicht über 3. oder 4. Monat alt seyen.

§. 578. Nach der Operation fahrt das Kind einige Tage fort sich ganz wohl zu befinden; man setzt die gleiche Lebensordnung fort wie bey der Zubereitung, und bey schöner Witterung läßt man es an die freye Luft gehen, wenn die Kinder noch sehr jung sind, muß man sich vorsehen, daß sie sich nicht durch einen Fall oder Stoß verletzen, dem sie durch ihre Lebhaftigkeit und damit verbundene Schwachheit ausgesetzt sind, da dergleichen Unfälle in diesen Umständen viel schädlicher seyn können als andere mahle.

Zuweilen empfindet man schon den vierten gemeinlich den fünften oder sechsten Tag einen Schmerz unter den Achseln, wenn man die Einpfropfung an dem Arm vorgenommen, oder in den Leisten, wenn

wenn solches an den Schenkeln geschehen, dieser ist mit einer leichten Geschwulst der Drüsen an diesen Theilen begleitet; er dauert selten zween ganze Tage und ist eine sichere Probe, daß die Pocken erfolgen werden. Zuweilen erfolgen sie auch ohne diesen Schmerz; allein ich habe noch kein Beyspiel gesehen; daß die Pocken nicht erfolgt seyen, wenn dieser Schmerz zugegen gewesen.

Den 6ten, 7ten oder 8ten Tag, zuweilen auch noch späther fangen die eingepfropften an über Ermüdung, Niedergeschlagenheit, Ekel und Unruh, zu klagen, und wenn sie sehr jung sind so werden sie ganz schläfferig; hiezu kommt ein leichtes Fieber, Kopfschmerzen, zuweilen auch Durst; alsdenn bleiben sie in dem Zimmer, und verlieren die Lust auszugehen. Von diesem Moment an muß man ihnen nichts als Haber oder Gersten Grütze geben, oder von einigen andern Speisen, welche §. 37. und 38. anzeigen, man läßt sie ein leichtes Thee von dienlichen Blüthen nehmen, von Holder, Lindenblüthe, Borretsch mit ein wenig Milch; oder, wenn ihnen diese Getränke widerstehen, von purem Wasser mit Milch; wenn ihnen auch die Milch widerstehet, giebt man Wasser mit ein wenig Syrop, oder auch reines Wasser, wenn man es gut haben kan.

Der Schweiß ist gemeinlich in diesem Zeitpunkt häufig, und nach 48, 60 bis 72. Stun-

den kommen die ersten Pocken zum Vorschein, und dieses gemeinlich in dem Gesichte. So bald sie sich zeigen, befindet sich der Kranke wieder viel besser; der Ausbruch daurt fort, das Wohlbefinden nimmt zu, und oftmahls ist denselbigen Tag das Fieber weg und die Lust zum Essen stellt sich wieder ein. Man kan alsdenn den Speisen, von welchen wir vorhin geredet haben, ein wenig Brodt beyfügen; aber man muß hernach von dieser Lebensordnung nicht abweichen, bis der größte Theil der Blattern abgetrocknet ist, alsdenn purgiert man den Kranken und fangt hernach an, ihm ein wenig Fleisch zu geben, und man führt ihn hierauf wieder nach und nach zu der gewohnten Lebensordnung.

§. 579. Wenn das Fieber im Anfang ein wenig stark ist, fürnehmlich aber wenn es mit Kopfschmerzen, Hang zum Schlaf oder Lendenschmerzen begleitet ist, giebt man ein Clystier. Ein höherer Grad von Fieber, bey einem starken Kind oder bey einem erwachsenen, erheischt eine Aderlässe, öftere Clystiere, laue Fußbäder, Salpeter, Mandelmilch; diese Mittel stillen dasselbige gar bald.

Zuweilen zeigt sich bey Kindern von drey Jahren, selten über diesem Alter, ein oder zween Anfälle von Gichtern bey der Annäherung des Ausbruchs;

bruchs; allein sie erheischen keine besondere Vorsorge.

§. 580. Die gemeine Zahl der Pocken ist zwischen 50 und 400. Ich habe sehr oft weniger als 50. gesehen; und 4 bis 5 mahl, so viel als immer in der zahlreichsten Art abgesonderter Pocken.

Wenn weniger als 50. Blattern sich zeigen, so veranlaßt die Eyterung keine merkliche Vermehrung der Geschwindigkeit des Pulses. Wenn aber mehrere vorhanden sind, so hat man gemeinlich ein wenig Fieber und Unruhe; ein Clystier hilft in diesen Umständen geschwinde.

Wenn die Anzahl der Blattern sehr beträchtlich ist, so wird das Eyterungsfieber merklich, wie in einer zahlreichen Art der abgesonderten Pocken; allein nach dem Verhältniß der Anzahl der Blattern, ist das Fieber, so weit sich solches spühren läßt, allemahl weniger stark als in den natürlichen Pocken, weil die nämliche Anzahl der Blattern in einem Cörper welcher durch die Zubereitung erweicht und versüsset worden, weniger Reizung veranlaßt als in einem andern. Einige Clystiere, ein wenig Manna, Caßien oder Tamarinden helfen hier sehr gut, und in diesem Falle muß man die Anleitungen befolgen, welche §. 214. angezeigt worden, und die Blattern öfnen, nach

dem Rath den ich §. 216. für die natürlichen Pocken gegeben habe. Ueberhaupt muß man die künstlichen Pocken wie die natürlichen besorgen, da sie von denselbigen nur in dem Grad verschieden sind.

§. 581. Dieses ist nun alles, was ich in diesem Werk über diese Operation zu sagen nöthig fand, da ich mich anderswo weitläuftiger ausgedehnt habe; ich werde mich auch noch weitläuftiger in der zweyten Ausgabe der gerechtfertigten Einpfropfung ausdehnen.

Seith mehr als 12. Jahren, da ich die Einpfropfung ausübe, habe ich keinen einzigen Kranken gehabt, bey welchem die Krankheit auch nur die geringste Gefahr gezeigt hätte; nicht einen einzigen bey welchem sich schlimme Folgen gezeigt hätten: und nicht einen einzigen, der nicht immer sehr vergnügt gewesen, daß er sich habe einpfropfen lassen.

Man hat sie viel seltener allein mit gleichem Erfolge in Zürich, Bern, Basel, Neufchatel, Winterthur und fast in allen Städten von der Wadt angewendet.

Je mehr ich sie ausübe, je mehr werde ich von ihrem Nutzen überzeugt, und zugleich von der Nichtigkeit der Einwürfen ihrer Gegner; sie verbannen

bannen wollen, weil sie nicht gänzlich alle Gefahr einer sehr grausamen Krankheit zerstöret, verräth Mangel an Vernunft; sie zu verbannen oder verdächtig zu machen, weil sie durch vorwitzige oder unwissende Köpfe übel angewendet worden, streitet wider die Billichkeit, und verräth einen Parthey Geist, der allezeit blind und schädlich ist.

§. 582. Man erlaube mir hier ein Gleichniß zu wiederhohlen, dessen ich mich in einem Werk bedient habe, welches vor 6. Jahren an das Licht getreten, (in einem Schreiben an Herrn Haen), und welches von Kennern gebilliget worden.

„Ein unwiederrufliches Schicksal unterwirft „die Einwohner eines Landes einem Gesetze, daß „ein jeder einmahl in seinem Leben über ein sehr „schmales Bret gehen soll, unter welchem ein tie„fer Waldstrohm mit grossem Ungestühm und „Schnelligkeit durchfließt. Die Erfahrung von „10. Jahrhunderten hat gelehrt, daß von 10. „Personen, welche dieses thun, wenigstens einer „fällt und ertrinkt; derjenigen zu geschweigen, wel„che zwar fallen, aber noch errettet werden, inzwi„schen aber sich an den Felsen stossen mit welchen der „Waldstrohm angefüllt ist, und oft ihr ganzes Le„ben durch Schwachheiten behalten, welche ihnen „das Schicksahl der Ertrunkenen beneidungswerth „machen.

„Die nämlichen Beobachtungen, welche die „Gefahr dieses Uebergangs bewiesen haben, ent„deckten auch die Ursachen der Gefahr. Man „sahe, daß viele durch die Furcht zum Fallen „gebracht wurden; andre, weil sie zu schwehr „waren und dem Bret eine falsche Bewegung bey„brachten; die dritten, weil sie bey dem Ueber„gang von einem Schwindel oder einer Ohnmacht „oder der Epilepsie überfallen worden; die vier„ten, weil das Bret mit Eis überzogen war; die „fünften wurden durch einen heftigen Windsturm „von dem Bret geworfen; andere giengen zu „Grunde, weil sie diese Reise zu Nacht unternah„men; verschiedene schwangere Weiber fielen, weil „es ihnen schwer ward den Körper im Gleichge„wicht zu erhalten, und auf den Ort zu sehen, „wo sie die Füsse absetzen sollten. Eine grosse „Anzahl ward ein Opfer der vielen Einschlägen, „welche von guten Leuten aus den besten Gesin„nungen, aber ohne Einsichten, dergleichen nur gar „zu viel sich finden, empfohlen worden.

„Es machte jemand darüber seine Anmerkun„gen und sprach: da doch der Uebergang nicht „nothwendig tödtlich ist, sondern nur durch zu„fällige Umstände so gefährlich wird; weil wir „doch alle diesen Weg einmahl nehmen müssen, „und wenn wir ihn einmahl gemacht, solchen sehr „selten ein zweytes mahl nehmen müssen; so wollen „wir

„wir zu einem Gesetze annehmen, daß jedermann
„nur in einer gewissen Zeit, wenn alle ungünstige
„Umstände abwesend sind, den Weg vornehme,
„und zwar 1. ehe man die Gefahr kennen ge-
„lernt. 2. Ehe man gar zu schwehr worden.
„3. In einer Zeit, in welcher man auf dem Weg
„keinen Anfall einer Krankheit zu besorgen hat.
„4. Wenn das Bret nicht gefroren ist, und kein
„Sturmwind bläset. 5. Am hellen Tag. 6. Für
„das Frauenzimmer; wenn sie sicher sind, daß
„keine Schwangerschaft vorhanden. 7. Jeder-
„mann soll sich eines Führers bedienen, welcher
„die Zeit des Uebergangs bestimmen soll. Alle
„vernünftige Menschen und redliche Burger, wer-
„den den Nutzen dieses Vorschlags fühlen; man
„wird ihn in Ausübung bringen und finden, daß
„er die glücklichsten Folgen haben werde, so daß
„anstatt, da bisher von 10. einer zu Grunde ge-
„gangen, nnr ein einziger von 200. zu Grunde
„gehen wird. Da die Sache sich also verhält,
„ist es zu vermuthen, daß ein vernünftiger Vater,
„der seine Kinder wahrhaftig liebt, nicht glau-
„ben sollte, seine Pflichten zu erfüllen, und den
„Bewegungen einer erleuchteten Zärtlichkeit zu
„folgen, wenn er sie über das Bret in der gün-
„stigen Zeit gehen läßt, wenn schon einer von
„200. in Gefahr kommt, und nicht lieber war-
„ten will, bis sie von dem Schicksal geführt werden,

„wo allemahl von 10. einer zu Grund gehet. Wenn „dieses Gleichniß richtig ist, so dunkt mich es seye „sehr schwehr dem Schluß zu widerstehen.

Von der Einpfropfung der Masern.

§. 583 Ich habe oben §. 229. gesagt daß man auch die Masern eingepfropft habe, und ich soll hier von dieser Gewohnheit handeln, welche man Herrn Fr. Home einem berühmten Arzt aus Edimburg zu danken hat, aus einem Ort, wo die Masern oft sehr schlimm sind, und auch in den Zeiten wo man sie noch für ziemlich gutartig ansiehet, den zwölften Theil der Kranken hinreissen.

Herr Home hoffet, daß man durch die Einpfropfung 1. die Sterblichkeit vermindern wo nicht gar aufheben könte; 2. daß man dem Husten vorbauen könte, welcher den Kranken greuliche Beschwehrden erweckt, und davon abhanget, daß der erste Eindruck des Gifts sich auf den Lungen äussert, wohin es mit der Luft gebracht wird. 3. Daß man die Augenbeschwehrden verhindern könte, so wie andre traurige Folgen, welche die Masern nur gar zu oft nach sich zurück lassen. Er hatte das Vergnügen seinen Hofnungen durch den Erfolg entsprochen zu sehen.

§. 584. Da sich bey den Masern kein Eyter befindet, so bediente sich Herr Home des Geblüts selbst, solche zu verpflanzen; zu diesem Ende laßt er einer Person, welche mit dieser Krankheit befallen ist, an dem Ort, wo sich die meisten Blatern befinden, einen leichten Einschnitt machen. Hierzu wählt er sich die Zeit wo die Blatern das lebhafteste Aussehen haben; er tauchet ein wenig Baumwolle in das ausfliessende Geblüt ein, und bedient sich hernach dieser Baumwolle die Krankheit mitzutheilen. Er macht auch zween Einschnitte, wie bey den Pocken, allein ein wenig tiefer, weil er nöthig findet, daß sie bluten, und daß man das Blut eine Viertelstunde lang fliessen lasse, ehe man die Baumwolle auflegt. Wenn dieses geschehen, wird der Verband gemacht, wie bey den Pocken, nur mit dem Unterschied, daß man die Baumwolle 3. Tage lang liegen läßt, ehe man sie wegnimmt; allein ich finde Ursach zu glauben, daß das lange liegen bleiben der Baumwolle, wie die Tiefe des Einschnitts überflüßig seye.

§. 585. Herr Home machte die erste Einpfropfung den 21. Merz 1758. an einem Kind von 7. Monaten, welches an dem Kopf und auch über den ganzen Leib einen starken Ausbruch bekam mit einem Fluß hinter den Ohren, da es sich im übrigen sehr wohl befand; er hatte es mit

Baumwolle eingepfropft die nur 2. Tage vorher eingetaucht worden.

Das Kind fieng den 27sten oder den 7ten Tag nach der Operation an krank zu werden; es bekam ein wenig Fieber, Hitze, Unruhe, Niessen zu wiederhohlten mahlen, es hustete aber in allem nur 6 bis 7 mahl, und hatte nicht die geringsten Beschwehrden in den Augen. Der Ausbruch fieng den 29sten an, und trocknete den 2ten Aprill, die Krankheit der Haut heilte vollkommen, und das Kind befand sich sehr wohl.

§. 586. Eine Folge von andern Beobachtungen belehrte Herrn Home. 1. Daß man kein Blut gebrauchen solle, welches man länger als 10 Tage verwahrt; weil es seine Kräfte zu verlieren scheint. 2. Daß die Zeit, in welcher sich das Gift zu entwickeln anfangt, auf den 6ten oder 7ten Tag falle; diese Zeit scheint bestimmter zu seyn als bey den Pocken. 3. Daß die eingepfropften Masern viel gelinder seyn als die natürlichen; weil man nicht an denselben stirbt; das Fieber, die Entzündung, die Unruhe nicht auf den gleichen Grad steigen; viele Kranke gar nicht husten, andere sehr wenig; und weil man keine Schleichkrankheiten auf dieselbigen folgen siehet, welche so oft auf die natürlichen Masern folgen. Obgleich zuweilen eben so öfters Niessen und Ueber-

fliessen

fliessen der Augen erfolgen, so lange die Krankheit in ihrer größten Stärke ist, so verlieren sie sich doch vollkommen, wenn die Masern abgetrocknet sind.

Die Wunden eytern nicht so lange als in den eingepfropften Pocken.

§. 587. Man siehet aus dem gesagten, daß man in einem Lande, wo die Masern sich so schlimm zeigen wie in Schottland, verpflichtet sey solche einzupfropfen. Hingegen in Ländern wo solche gutartiger sind, ist die Einführung dieser Gewohnheit weniger nothwendig, hingegen würde sie nützlich seyn, weil sie den Kindern einen sehr gefährlichen Husten erspahrt, und allen Folgen vorbauet, denen dieselbigen in allen Ländern ausgesetzt sind.

§. 588. Da die größte Gefahr der Masern von der Entzündung der Lungen abhanget, und diese von der Absetzung des Gifts auf diesen wichtigen Theil, welche man ausweichen kan, wenn man das Gift in einen äussern Theil bringt; so zeigt sich ganz deutlich, daß die Einpfropfung der größten Vortheil von sich selbst ziehe, ohne daß eine so sorgfältige Zubereitung nöthig wäre, wie bey den Pocken. Indessen muß man diese nicht gänzlich aus den Augen setzen; allein da diese Zubereitung sich auf die gleichen Grundsätze stützet, wie bey den Pocken, so wäre es ohne Nutzen,

wenn

wenn ich hier dasjenige wiederhohlen wollte, was ich oben davon gesagt habe.

Vier und dreyßigstes Capitel.

Von den Schleichkrankheiten, oder langwierigen Krankheiten.

§. 590. Ich setze mir nicht vor, von den Schleichkrankheiten oder Chronischen Uebeln zu handeln, und ich widme dieses Capitel nur einigen Anleitungen, welche in gewissen Fällen der Erzeugung derselbigen vorbauen, in andern ihren Fortgang hemmen, oder ihre Zufälle verringern können.

§. 591. Die Schleichkrankheiten haben viele und verschiedene Ursachen; und die nemliche Ursach kan verschiedene Krankheiten erzeugen, je nachdem sie einen Theil angreift. Es sind wenige Theile, in welchen sich nicht Steine erzeugten, oder welche nicht scirrhöse worden seyen; allein die Steine und Verhärtungen oder Scirrhen erzeugen sehr verschiedene Zufälle, je nachdem sie sich in den Lungen, oder in der Leber oder in den Nieren befinden. Ich will diese Ursachen nicht durchgehen: nur will ich ein Wort sagen von einigen derselben, welche am meisten vorkommen und von einigen der gemeinsten Krankheiten.

§. 592. Es giebt Personen, welche von der Geburth an sehr schwach sind, und eine zarte Leibsbeschaffenheit haben, die sie durch das ganze Leben behalten; diese haben keine Kräfte, sie geniessen niemal ein vollkommen Wohlseyn. Denn, weil sie gegen alle Eindrücke ansserordentlich empfindlich sind, so können auch die leichtesten Ursachen selbige in ein Uebelbefinden stürzen. Der geringste Fehler in der Beschaffenheit oder der Menge der Speisen, die Veränderungen der Witterung, eine nur ein wenig übertriebene Bemühung, die geringste Unordnung in dem Schlaf, die leichteste Gemüthsunruhe, erzeugen alsobald eine merkliche Abänderung in ihrer Gesundheit; und obgleich sie keine genugsam bestimmte Krankheit haben, so befinden sie sich dennoch niemahls wohl.

§. 593. Eine gute Art der Erziehung der Kinder kan vieles beytragen, die Fehler der angebohrnen Leibsbeschaffenheit zu verbessern; und man kan aus sehr schwachen Kindern, sehr gesunde Menschen machen. Vielleicht theile ich einmahl der Welt die Schlüsse aus einer Menge Beobachtungen, die ich über diese wichtige Materie gemacht, mit. Dermahlen will ich den Leser nur auf dasjenige verweisen, was ich in dem 27sten Capitel hiervon angeführt habe.

Wenn die Kunst sich keine Mühe gegeben, von der ersten Kindheit an die Kräfte zuwegezubringen, welche

welche die Natur versagt hat, welches oft geschiehet, weil man nicht einsiehet, daß es nur Schwachheit seye was man für Krankheit ansiehet, und als eine solche besorget, und durch die Arzneyen noch mehr schwächet, so ist es schwehr, um nicht mehr zu sagen, eine erträgliche Gesundheit zuwegezubringen. Der nützlichste Rath den ich hiemit denjenigen geben kan, welche in diesem Falle sind, ist, den Felsen auszuweichen an welchem die meisten scheitern, nämlich die Hofnung sich durch Arzneyen heilen zu können. Die Schwachheit öfnet die Pforte allen Arten von Uebelbefinden, man suchet eine um die andere zu bestreiten, und dieses oftmahls durch sehr entgegengesetzte Mittel, wovon man nur eine Würkung sicher erwarten kan, nämlich sich täglich mehr zu schwächen; sie vermehren also dadurch die Zahl ihrer Uebel, und versetzen sich endlich in den betrübtesten Zustand. Aderlässen, Brechmittel, Purgirmittel, sind ihrer Natur nach zerstörende Mittel, da aber der einzige Zweck kränklicher Personen in Absicht auf die Gesundheit seyn soll, ihre Kräfte zu vermehren, so vermindern sie dieselbigen durch diese Mittel: sie können einen glücklichen Erfolg nur von sanften, lange fortgesetzten Mitteln erwarten, und vielmehr von einer genauen Aufmerksamkeit in der Lebensordnung, als von den Arzneyen.

Die

Die Mäßigkeit soll ihr erstes Gesetz seyn, schwache Eingeweide, deren Verrichtung allezeit langsam ist, können sehr wenig verdäuen, und sehr wenig ausleeren; wenn man ihnen über ihre Kräfte Speisen giebt, so werden sie davon überladen und krank. Man muß sich aber nicht allein mit einer sehr geringen Menge von Speisen vergnügen, sonder man muß auch in der Wahl nur auf einfache Speisen sehen, und so wenig Mischungen machen als möglich ist. Das beste Brod, zartes Fleisch, das entweder gebraten oder mit sehr wenig Wasser gekochet, aber niemahl lange gesotten worden, ganz frische Eyer, Milch, sollen das wesentliche ihrer Nahrung ausmachen; diesen kan man täglich etwas von Gartengewächsen oder Baumfrüchten beyfügen, mehr aber als eine Verbesserung des Geschmacks, als zu einer würklichen Nahrung, und nur so viel als nöthig ist einem Eckel vor den Speisen vorzubauen, und die Gefahren einer Lebensordnung die ganz aus Fleisch oder thierischen Bestandtheilen bestehet, auszuweichen.

Fettes, gesalznes, geräuchertes, Wilprät, sulzichte Speisen, Backwerk, übersteigen die Kräfte ihrer Magen und übrigen Eingeweiden. Saure Sachen schwächen dieselbigen.

Sie müssen sich in acht nehmen vor allzuhäufigem Getränke, welches die Schwäche vermehrt.

Frisches

Frisches Wasser ist das Getränke, welches ihnen am dienlichsten ist: Wenn sie an einem Ort leben, wo man nur schlechtes Wasser hat, so muß man es mit einer Tisane von einer leichten Bitterkeit ersetzen; eine Tisane aus Wachholderwurzeln kan statt aller andern dienen. Alle warmen Getränke, sie mögen angerühmt werden, so sehr sie wollen, und alle geistigen Getränke, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, sind ihnen schädlich, obwohl auf verschiedene Weise, die Weine, welche weder sauer noch sehr geistig sonder öhlicht, nahrhaft, und stärkend sind, wenn man sie von Zeit zu Zeit in ganz geringer Dose nihmt, sind das einzige künstliche Getränke, worvon sie einen Gebrauch machen sollen.

Die Abendmahlzeit soll leicht seyn, und sie sollen sich beyzeiten zu Bette legen und solches des Morgens frühe verlassen; nichts ist würksamer die verlohrne Kräfte zu ersetzen als dieses.

Sie müssen eine warme und eingeschlossne Luft ausweichen, die Unthätigkeit ist tödend für sie, und nach der Mäßigkeit, sind die zwey kräftigsten Mittel zu ihrer Herstellung, sehr oft an freyer Luft zu leben, und sich viel Bewegung zu geben, ohne daß man sich auf einmahl allzusehr ermüde. Alle Uebungsspiele, alle Feldarbeiten, auch Spaziergänge zu Pferde, sind ihnen sehr heilsam.

Ich weiß, daß dergleichen Personen oft die Luft fürchten, eingeschlossen leben und aus einem wohleingeheitzten Zimmer sich ein Grab machen, in welchem sie auf die elendeste Weise keimen, von jedem Anfang des Jahrs bis zum Ende verstecken sie sich ganz in Pelzwerk, sie leben nur von Suppen, und trinken nur warmes Wasser. Diese werden sich gegen die Lebensart, welche ich bisher beschrieben auflehnen; allein ich bitte sie nur Herz zu fassen um einen Versuch zu wagen; ich darf sie versichern, daß sie nach Verlauf einiger Wochen an keine Abänderung derselben mehr gedenken werden.

Sie haben nur sehr wenige Arzneyen nöthig, wenn der Magen sich angefüllet findet, so können sie des Jahrs 3. bis 4. mahl ein wenig Rhabarbern nehmen; und zwischen ein können sie öfters von Eisenfeile oder vielmehr dem Pulver No. 54. nehmen; die Fieberrinde, Mineralische Gesundbrunnen müssen lang aber in kleinen Dosen fortgesetzt werden: kalte Bäder können ihnen zuweilen auch sehr nutzlich seyn; und man siehet, daß diese Behandlung die nemliche ist, welche ich den flüßigen Personen §. 135. vorgeschrieben habe.

§. 594. Ich habe in dem vorhergehenden Artickel vorausgesetzt, daß die schwachen Kinder nur schwach seyen; wenn aber die Schwachheit eine

Würkung ist von einer Verdorbenheit der Säften, wenn sie aus einem vergifteten Geblüte erzeuget und gebohren sind, so ist die mäßigste und genaueste Lebensordnung unumgänglich nothwendig; indessen kan sie diese allein nicht heilen, und man muß sehr frühe, ja von den ersten Wochen ihrer Kindheit an, wenn man schon in dieser Zeit, welches zum öftern geschiehet, Kennzeichen der besondern Art der Verdorbenheit, womit ihre Säfte angesteckt sind entdecken kan: man muß, sage ich, von den ersten Wochen der Kindheit an, die besten Arzneymittel nach den Anzeigen der Verdorbenheit anwenden; je früher man damit aufangt, desto sicherer kan man wegen dem Erfolg seyn; es ist in diesem Zeitpunct leichter die Ursach des Uebels auszureuten; und gesetzt man könnte einige Jahre später desselben eben so sicher seyn, so muß doch die Würkung der Verdorbenheit in den ersten Jahren des Lebens unausweichlich der Gesundheit nachtheilig seyn, und das Uebel, das daraus entstehet, kan zuweilen unheilbar werden. Ich habe mich verpflichtet geglaubt, hier den Eltern diesen Rath zu geben, welche Tugend genug besitzen, sich selbst und einem redlichen und Einsichtvollen Arzt, ihre Fehler oder Unglück zugestehen, und die Gesundheit und das Glück ihrer Kinder nicht einer falschen Schamhaftigkeit aufzuopfern. Allein ich kan in keine besondere Einleitungen eintreten, sie können nicht abgekürzt werden,

werden, und über dieses sind sie nicht von der Natur, daß sie von Personen, welche nicht aus der Arzneykunst ihren Beruff machen, genugsam könten eingesehen werden.

§. 595. Auch Personen, welche stark gebohren sind, können aus vielen Gründen in eine grosse Schwachheit verfallen. Oft wiederhohlte Anfälle von hitzigen Krankheiten, häufige Blutverlurste, und aus gleichen Gründen, öftere Geburthen, unzeitige Geburthen, beträchtliche Verwundungen, Ausschweifungen von allen Arten, lange anhaltende Ermüdungen, eine Reihe von Verdruß, lange fortgesetzter Gebrauch von schlechten Nahrungsmitlen, ein langer Aufenthalt in einer ungesunden Luft, haben oft die stärcksten Personen in den Zustand der Schwachheit gestürzt, von welchem ich vorhin geredt habe; es erheischt die nemlichen Vorsorgen und die nemlichen Aufmerksamkeiten, welche in dem §. 594. angezeigt worden; allein man hat hier viel bessere Hofnung zu einem glücklichen Erfolg, als wenn die Schwachheit ein Fehler der Geburth ist.

§. 596. Die Zerrüttung der Verdauung und die Schwächung der Theilen, welche zu dieser Verrichtung dienen, ist nach der allgemeinen Schwachheit, eine der fürnehmsten Ursachen der Schleichkrankheiten. Wenn man bedenket, daß der Ma-

gen der Theil ist, welcher von allen Fehlern, die in Absicht auf die Menge, die Beschaffenheit, die Mischung der Speisen und Getränke vorgehen, und wovon keine Person ausgenommen ist, unmittelbar leiden muß; so wird man leicht begreiffen, wie leicht derselbige aus der Ordnung gebracht werden könne, und wenn man die Wichtigkeit seiner Verrichtungen überdenkt, so läßt sich auch leicht begreiffen, was für schlimme Folgen aus diesen Unordnungen entstehen müssen. Die Unordnungen in dem Magen sind allemahl der Gesundheit nachtheilig, aber sie sind bey weitem nicht alle von der gleichen Art: Es giebt dergleichen, welche einander sehr entgegengesetzt sind; und die allgemeinen Räthe, die man mit einiger Zuversicht geben kan, beziehen sich auf eine sehr geringe Zahl.

In diesem Falle ist die Beobachtung einer guten Lebensordnung von der grösten Wichtigkeit. Diese kan nicht einfach genug seyn; das sorgfältigste Kauen muß dem Magen seine Arbeit erleichtern. Alle die einen schwachen Magen haben müssen *fette*, gesalzene, geräucherte Speisen, Wildprät, gebackenes, sulzichtes, ausweichen; und neben diesem alles, wovon sie einen Schaden empfunden haben: sie müssen nur sehr wenig essen, und nur dennzumahl, wenn sie es empfinden, daß die letzt genoßene Speisen vollkommen verdäuet sind. Sie müssen nichts anders als Wasser trinken, und sich vor allem aus

zum

zum Gesetze machen, sehr wenig zu Nacht zuspeisen. Ich werde diesen Rath in diesem Kapitel noch mehr als einmahl wiederhohlen, weil er von der grösten Wichtigkeit ist, nicht nur in den Krankheiten, welche den zur Verdauung bestimmten Theilen besonders eigen sind, sonder auch in den allermeisten Schleichkrankheiten, welche allzeit mehr oder weniger die Verdauung verderben und zugleich den Schlaf verstören. In diesem Zustand muß ein allzuhäufiges Nachtspeisen zweyerley Uebel erzeugen, erstlich: daß die Speisen nicht verdäuet werden; zweytens, daß der Schlaf gestört wird; daher kommen alle Uebel, welche von schlechter Verdauung oder unruhigem Schlaf ihren Ursprung nehmen, nemlich in der Nacht selbst, unruhiges hin und herwerffen, Fieber, Kopfschmerzen, und den folgenden Tag Uebelbefinden, Schwachheit und durch dieses Vermehrung des Uebels; da hingegen eine Nachtmahlzeit, welche der Schwäche des Magens angemessen ist, sich leicht verdauet, und einen ruhigen Schlaf nach sich ziehet; und da eine gute Verdauung und ein ruhiger Schlaf die zwey würksamsten Mittel sind, welche die Natur dem Menschen zur Ernährung geschenkt hat, so fallt selbst in die Sinnen, wie wichtig es seye, solche so viel immer möglich, zu erhalten.

§. 597. Die hitzigen Krankheiten schwächen nicht nur und machen den Leib, wenn sie oft wie-

der kommen kränklich; sonder sie stürzen auch in Chronische Krankheiten von besondern Charaktern, indem sie in dem Leib die Zerrüttungen erwecken, welche dieselbigen erzeugen. Dieses geschiehet nach dem, was ich §. 25. angeführt, entweder, wenn man sie in ihren ersten Anfängen versaumt, oder wenn man sie übel behandlet, oder zuweilen wenn sie so heftig sind, daß keine Hülfe hinreichend ist, den Tod zu verhindern, ohne daß man nur eine unvollkommene Heilung zuwegebringen könne.

Man kan die Unordnungen, welche eine übelbesorgte hitzige Krankheit nach sich läßt, und welche eine Ursach von Schleichkrankheiten abgeben, in zwey Classen abtheilen; entweder sind sie ein Anfang einer Verdorbenheit der allgemeinen Maße der Säften, oder ein Fehler in einem besondern Theil. Ich will nicht in die Erzehlung der verschiedenen Unordnungen eintreten, welche diese zwey Classen in sich schliessen; ich will nur von dreyen der gemeinsten reden, nachdem ich von neuem angemerckt haben werde, wie wichtig es seye, die hitzigen Krankheiten in ihren Anfängen zu besorgen, sie wohl zu behandlen, und sie nicht ehnder zu verlassen bis sie völlig geheilet sind.

§. 598. Wenn ein Kranker, der sich von einer hitzigen Krankheit erhohlet, weder Lust zum

essen

essen, noch den Schlaf, noch die Kräfte wieder erhält, wenn er sich öfters übel befindet, und unruhig ist, so kan er sicher seyn, daß die Krankheit nur unvollkommen geendigt seye; und man muß ohne Verzögern sich an eine Person wenden, die im Stand ist, das Uebel mit dem der Kranke behaftet zu erkennen, und demselbigen zu helfen, um dessen Folgen, so lang es noch Zeit ist, vorzukommen; allein zum Unglück versäumt man gemeinlich diese erste Keime der greulichsten Krankheiten, oder, welches noch schlimmer, man besorgt sie ohne Ueberlegung und ohne richtige Ordnung, durch wiederhohlte scharfe Purgirmittel, oder durch andre heftige Arzneyen, welche den Kranken schwächen, und die Ursach der Krankheit verstärken; oder durch erhitzende Magenstärkungen, welche anstatt die gesuchte Würkung zuwegezubringen, das Fieber und den Eckel vor den Speisen vermehren.

§. 599. Oeftere Schauer insonderheit auf den Abend, ein geringer Husten, häufige Schweisse in der Nacht, eine schnelle Vermehrung der Magerkeit, plötzliche fliegende Hitzen insonderheit nach dem Essen, ein Puls welcher allezeit geschwind ist, lassen den Schluß machen, daß das Geblüt vom Eyter verunreinigt seye; und dieses ist eine öftere Folge der Entzündungs-Krankheiten. Wenn ein Geschwür auf den Lungen sitzt, kan man es

an den Zufällen erkennen welche §. 67. und 68. beschrieben worden.

§. 600. Eine andre Folge der hitzigen Krankheiten insonderheit der Faulfieber, ist eine merkliche Veränderung der Galle, welche währendem Fieber einen Grundstoff der Verdorbenheit erlangt, den sie nicht mehr los werden kan. Ein unüberwindlicher Eckel ab den Speisen und insonderheit ab dem Fleisch, eine beständige Unruhe, eine unangenehme Empfindung in der Nähe des Magens, eine fast nie ausbleibende gelbe Farbe der Haut, eine gänzliche Schlaflosigkeit, ein unordentlicher Stuhlgang, zuweilen ein stinkender Durchfall, sind die Zufälle, welche gemeinlich diesen Zustand begleiten.

§. 601. Wenn ein übel geheiltes Fieber eine Verhärtung in einem Theil nach sich läßt; sind ein dunkler Schmerz, oder vielmehr die Empfindung eines Gewichts in diesem Theil, verbunden mit den Kennzeichen, welche zu erkennen geben, daß die Verrichtungen dieses Theils nicht so gut vor sich gehen wie es natürlich seyn sollte, und mit der Empfindung die sich nicht beschreiben läßt, die man aber erfährt, wenn man sich nicht wohl befindet, ohne daß das Fieber, Unruhe und Eckel in dem Grad sich zeigen, wie wir es in den vorhergehenden §. 599. 600. beschrieben haben, die Zu-

fälle, an denen sich eine solche Verhärtung erkennen läßt.

§. 602. Wenn man Ursach zu glauben hat, daß das Geblüt mit Eyter vermischt seye, oder daß die Galle verdorben, so muß man nur von Kräutern leben, von verschiedenen Wurzeln, mälichten Pflanzen, Gartengewächsen und Baumfrüchten; man muß nur Wasser trinken oder Molke, oder Wasser, das mit Citronensaft oder Vitriolsäure, ein wenig säurlicht gemacht worden. Heftige Bewegungen, oder allzulang anhaltende Bewegungen schaden in diesen beyden Fällen, indem sie das Fieber vermehren und eben dadurch die Verdorbenheit der Säfte beschleunigen.

§. 603. Obgleich die Verhärtung eines Eingeweids §. 601. weniger schädlich ist als die beyden andern Krankheiten, und man täglich Leuthe siehet, welche davon angegriffen sind, und dennoch sehr lange leben, ohne daß sie davon stark zu leiden hätten, so begegnet dennoch oft, daß bey einem beträchtlichen Fortgang einer solchen Verhärtung nicht nur die Verrichtungen des angegriffenen Theils völlig zerstört werden, sondern daß auch die nahe liegende Theile durch die Reitzung und den Druck, den sie daher leiden müssen, ausser ihre Ordnung kommen; und daher eine Menge von den greulichsten und unheilbarsten Chronischen

Krankheiten entstehen: dieses ist eine der gemeinsten Ursachen der Wassersuchten. Die Heilung von dergleichen Geschwulsten erheischet von Seite des Arzts viele Aufmerksamkeit, und von Seite des Kranken viele Geduld und Standhaftigkeit in dem Gebrauch der Arzneymittel. Die Lebensordnung muß aus Kräutern bestehen, insonderheit aus Kräutern und Früchten, welche auflösend sind, und aus ein wenig zartem Fleisch; man muß in Absicht des Gebrauchs der eigentlichen sauren Arzneyen, sehr behutsam seyn, daß man sie nicht unvermischt oder in allzugrossen Dosen gebrauche. Die Molke No. 17, die Pillen No. 18. und No. 57, verschiedene Mineralwasser, der Saft von Cichorienkräutern, sind die Arzneyen, die den Anzeigen am angemessensten sind, und oft die beste Würkung herfürgebracht haben.

§. 604. Diese Verhärtungen der Eingeweide, der Grundstoff einer Eyterung in dem Geblüt, und die Verdorbenheit der Galle erzeugen sich oftmahls, ohne vorhergegangne hitzige Krankheit, man erkennt sie an den nemlichen Merkmahlen welche wir angezeigt haben.

§. 605. Die Nervenkrankheiten machen mehr als die Helfte von allen Schleichkrankheiten aus; die Personen, welche davon berührt werden, können einige Anleitung zur Mäßigung der Anfällen

und

und Hinterung des Fortganges aus §. 500. 501. 502. 503. 516. 517. hernehmen.

§. 606. Diejenige welche ein beschwehrtes Athemholen leiden, welche nicht gehen können ohne hinterhalten des Athems, die zuweilen Husten haben und öfters Herzklopfen verspühren ohne daß sie den Nervenkrankheiten ausgesetzt wären; die mit niedrig liegendem Haupt oder in einem beschloßnen Bette oder in einem warmen Zimmer nicht schlafen können, oder die bey dem erwachen aus dem ersten Schlaf heftige Bangigkeit verspühren, diejenige Personen, sage ich, bey welchen man alle oder einige dieser Zufällen vereint antrift, haben in ihrer Brust einen Fehler versteckt, welcher sie in sehr schwehre und greuliche Krankheiten stürzen kan. Allein da dergleichen Zufälle, welche dem Anschein nach ganz gleich sind, von vielen sehr verschiednen und entgegengesetzten Ursachen herkommen können, so kan ich nur folgende allgemeine Räthe darüber geben. 1. Daß in diesen Krankheiten noch mehr als in den meisten übrigen eine schleunige Hülfe erfodert werde. 2. Daß es in diesem Falle gefährlicher als in keinem andern, heftige oder den wahren Anzeigen zuwiderlaufende Arzneyen zu wagen. 3. Daß es von der größten Wichtigkeit seye, die genaueste Lebensordnung zu beobachten, und sich auf eine sehr kleine Menge der allereinfachesten Speisen einzuschrän-

zuschränken, nichts anders als Wasser zu trinken, die Abendmahlzeit fast allezeit zu unterlassen, und so wohl eine gänzliche Unthätigkeit als allzuheftige Leibesübungen auszuweichen.

§. 607. Ich will dieses Capitel nicht weitläuftiger ausdehnen, sondern enden, indem ich es wiederhohle (man darf nicht fürchten daß man in einem Werk, wie dieses ist, es allzuoft wiederhohlen könne) daß die schwehrsten Krankheiten von den leichtesten Beschwehrden ihren Ursprung nehmen, zuweilen von einem Schlag oder Fall, den man keiner Aufmerksamkeit würdig gefunden, nach §. 442. 453; daß diesemnach, wenn eine Beschwehrde, von was Art sie seye, welche in den innern Theilen ihren Sitz hat, oft zum Vorschein kommt; wenn irgend eine Verrichtung oft aus der Ordnung gebracht wird, wenn eine Ausleerung nicht erfolget wie es seyn sollte, man alsobald trachten solle solchem zu helfen; daß Arzneyen welche ohne Anleitung und ohne richtige Ordnung gebraucht werden, sehr oft tödtlich seyen, gemeinlich viel schaden, und nur ganz zufälliger Weise helfen, worauf nur ein Thor zehlen kan; endlich daß eine grosse Mäßigkeit, und eine grosse Mäßigung in den Gemüthsbewegungen und ein arbeitsames Leben ohne Ausschweifung, die einzigen Mittel seyen, welche in allen Schleichkrankheiten ohne Unterschied dienen können.

Seite

Seite 591. Zeile 18. anstatt Drey und dreyssigstes Capitel lies Fünf und dreyssigstes Capitel.

Ebendas. Zeile 20. anst. §. 562. lies §. 608.

Seite 593. Zeile 1. anst. §. 563. lies §. 609.

Ebendas. Zeile 23. anst. §. 564. lies §. 610.

Seite 594. Zeile 14. anst. §. 565. lies §. 611.

Seite 595. Zeile 5. anst. §. 566. lies §. 612.

Seite 597. Zeile 4. anst. §. 567. lies §. 613.

Ebendas. Zeile 21 anst. §. 568. lies §. 614.

Seite 599. Zeile 10. anst. §. 569. lies §. 615.

Seite 600. Zeile 22. anst. §. 570. lies §. 616.

Seite 601. Zeile 23. anst. §. 571. lies §. 617.

Seite 602. Zeile 16. anst. §. 572. lies §. 618.

Seite 603. Zeile 9. nach sagt er, setze hinzu: zu Cottens in la Cote —

Ebendas. Zeile 16. anstatt §. 573. lies §. 619.

Seite 604. Zeile 4. anst. §. 574. lies §. 620.

Ebendas. Zeile 13. anst. §. 575. lies §. 621.

Seite 605. Zeile 7. Hieher gehört nachfolgende Note.

Ein im abgewichenen Jahr ausgegangener Hoch-Oberkeitlicher Befehl, verbietet diesen übelthuenden Wesen alle Ausübung der Arzneykunst, und beweißt die wohlthätige Aufmerksamkeit des Landesherrn; aber man hält nicht ob desselben Vollziehung, und so wird er für das Landvolk unnütz.

Ebendas. Zeile 8. anst. §. 576. lies §. 622.

Seite

Seite 606. Zeile 9. anst. §. 577. lies §. 623.
Seite 607. Zeile 1. anst. §. 578. lies §. 624.
Seite 608. Zeile 11. anst. §. 579. lies §. 625.
Seite 609. Zeile 15. anst. §. 580. lies §. 626.
Seite 610. Zeile 26. anst. §. 581. lies §. 627.
Seite 611. Zeile 25. nach anwachsen. Hieher gehört nachfolgende Note.

(*) Es sind ungefähr vier Jahre seit dem mir mein Buchhändler, fast zur gleichen Zeit als die zweyte Original Auflage dieses Werks zum Verkauf fertig war, ein bey ihm neuangekommenes Büchelgen übersandte, welches zu Carpentras gedruckt ist, und zum Titel führte, Lettres addressées à M. Barbeu Dubourg, &c. en reponse à ce qu'il a avancé d'après le Sr. Tissot, contre le remede universel & son auteur. Mein Buchhändler fragte mich zu gleicher Zeit ob ich verlange, daß man den Verkauf dieses Werkes aufzöge, bis ich eine Antwort darauf verfertiget hätte. Ich durchblätterte diese zierliche Sammlung, und fand, daß sie keiner Antwort würdig sey; noch jetzt find ich es so, weil ich aber einige Monate hernach durch die Post noch ein Exemplar davon erhalten habe, dabey weder Unterschrift noch Petschaft war, so find ich es meiner Schuldigkeit gemäß, der Person, die meinen Bücher-Vorrath gütigst damit hat bereichern wollen, an diesem Ort desselben richtigen Empfang anzuzeigen. Wenn dieses ein Anhänger des Adels, der Wissenschaft, der erhabenen Talente (S. 51.) des Herrn Ailhaud, Freyherrn von Castelet (S. 6.) dieses grossen Mannes (S. 53.) dieses zweyten Salomons (S. 43.) den Gott zum Werkzeug der Arzneykunst auserwehlt (S. 113.) und der durch Königliche Patenten dazu facultäsirt ist; (S. 113.) wenn, sage ich, dieses ein Anhänger des Herrn Ailhaud ist, und wäre er auch der, der von ihm glaubt, er sey der Retter der Menschen, und der von diesem Glauben nicht abstehen würde, und sollte er gleich darüber in den

den Bann gethan werden, (S. 56.) so werde ich dennoch die Ehre haben, nach Vermeldung des gebührenden Dankes, ihm zu sagen, daß ich fortfahre überzeugt zu seyn, die Pulver des gedachten Ailhaud, Barons von Castelet haben einer Menge von Leuten das Leben, und noch einer weit grössern Anzahl die Gesundheit gekostet; und daß es des Guten ungeacht welches sie bey einigen Personen, die starke Purgirmittel nöthig hatten, mögen gewürkt haben, sehr zu wünschen gewesen wäre, daß alle Europäische Machten, vor 18. bis 20. Jahren, die Maaßregeln ergriffen hätten, die Rußland vor einichen Jahren genommen hat, nämlich derselben Einfuhr bey hoher Straf zu verbieten. Wenn es aber ein Anti-Ailhaudist ist, der es aus Gewogenheit für mich gethan hat, und in der Erwartung gestanden, daß ich darauf antworten sollte, so bitte ich ihn mich zu entschuldigen, daß ich seinem Rath nicht folgen kan; und ich zweifle keineswegs er werde mit mir gleicher Meynung seyn, wenn er sich die Mühe geben will einen Augenblick ernsthaft darüber nachzudenken. Das eine von den neuen Schlachtopfern deren ich in diesem Paragraphe erwähne, war ein starker Mann von fünf bis sechs und fünfzig Jahren, der aussert einigen Beschwerungen, die er seit einigen Jahren gleich nach der Mahlzeit in dem Magen verspürte, übrigens vollkommen gesund war; die ersten Dosen hatten keine beträchtliche Würkung, die fünfte verursachte ihm eine Blutstürzung in dem Magen; er starb plötzlich indem er all sein Blut von sich brach oder durch den Stuhlgang verlohr: der andere war ein Man, der sich durch allzuvieles Wachen auf einen solchen Grad erhitzt hatte, daß er ohne jedoch eines gesunden Schlafs zu geniessen, sogleich einschlummerte, wenn er nicht umhergieng; diese berüchtigte Pulver machten ihn verrückt im Kopf, daß Hirn entzündete sich, gieng in Eyterung über, und der Kranke starb im gleichen Augenblick da das Geschwür zersprang: Dieses sind glaub ich, die letzten die sich dieses wunderthätigen Pulvers bedient haben, dem man dennoch

noch auch Gerechtigkeit widerfahren lassen soll: einer meiner Freunden hat mir gesagt, wie viel er ihm zu verdanken habe; sie retteten ihn vor etwa 18. bis 19. Jahren aus den Gefahren einer hartnäckigen Verstopfung die der Manna und den Clystieren nicht weichen wollte; aber sie säuberten den Schleim der Gedärme so rein weg, daß er viele Jahre hindurch die grausamsten Coliken auszustehen hatte, die er bis auf den heutigen Tag nicht anders als durch eine Lebensordnung ausweichen kan, zu der sich ausser ihm vielleicht kaum ein anderer Mensch bequemen würde.

Seite 611. Zeile 26. anstatt §. 582. lies §. 628

Seite 613. Zeile 9. anstatt §. 583. lies §. 629.

Ebendas. Zeile 21. anstatt §. 584. lies §. 630.

Seite 614. Z. 14. anstatt §. 585. lies §. 631.

Seite 615. Zeile 15. anstatt §. 586. lies §. 632.

Seite 616. Zeile 17. anstatt §. 587. lies §. 633.

Seite 621. Zeile 1. anst. vier und dreyßigstes lies sechs und dreyßigstes Capitel.

Seite 621. Zeile 5. die Zahl §. 588. und alle folgenden auf Seite 623. 624. werden durchgestrichen.

Seite 626. am Ende der Note setze hinzu: Eine Pariser Pinte wiegt 32. Unzen.

Seite

Seite 627. Zeile 14. nach ein Loth setze hinzu: oder halbe Unze —

Seite 629. Zeile 8. anst. eine Unze lies ¼ Unze.

Seite 631. Zeile 14. anst. dergleichen sind: lies die besten sind folgende:

Seite 632. Zeile 14. anst. den Kranken lies den kranken Theil —

Ebendas. Note g. Z. 7. anst. Fremde lies Freunde

Seite 633. Note Zeile 18. anstatt von verschiedener Stärke lies von sehr verschiedener Stärke —

Seite 634. Zeile 6. anstatt eine Unze lies in Pulfer eine Unze —

Seite 641. Zeile 3. anstatt Chamædrus lies Chamædrys.

Seite 644. Zeile 5. anst. vier Unzen lies zwey Unzen

Seite 646. Note ff Zeile 1. anst. welche hier bey lies welche hier und bey —

Seite 647. Note gg Zeile 6. anstatt mit zwey Dosen lies mit einer oder zwey Dosen —

Ebendas. Note hh Zeile 5. anstatt diese wäre sehr schädlich lies dieses wäre sehr schädlich.

Seite 648. Zeile 4. anst. Ein halb Quintgen lies Ein Quintgen

Ebendas. Note ii Zeile 3. und 4. anstatt sie geben lies sie gaben — und anstatt und unterlassen es lies und unterliessen es —

Seite 651. Note Zeile 20. nach dieses hat mich, setze hinzu: ungeachtet meiner natürlichen Abneigung gegen die Arzneyen, die von Giftarten hergenommen werden, —

Seite 652. Zeile 16. vor Schierlings-Kraut setze hinzu: dürres —

Seite 654. Zeile 12. anstatt ein halber Löffel voll. lies ein Löffel voll.

Seite 655. Zeile 7. anst. eine halbe lies anderthalbe —

Ebendaselbst Zeile 12. nach Sparadrap setze hinzu: (mit einer Salbe getränkte Leinen)

Seite 658. Zeile 3. nach weissen Wein setze hinzu: in einem ofnen Topf

Ebendaselbst Zeile 15 anstatt einem halben

ben Loth Seiffen — lies einem Quintgen Seiffen —

Noch einige Verbesserungen.

Seite 257. Zeile 18 bis 24. anstatt und man läßt bis die Reinigkeit der Luft. lies und man laßt sehr oft von der Mandelmilch No. 4. und Tisane No. 7. trinken. Die Armen können sich an letztere halten, man muß sie aber ausserordentlich viel trinken lassen. Neben den Aderlässen, gründet sich das Wohl des Kranken nur auf die Menge des Getränks, und eine frische Luft.

Ebendaselbst Zeile 25. anstatt einer Aderlässe lies den Aderlässen —

Seite 258. Zeile 2. anst. eine Tassen lies einen Löffel —

Seite 260. Zeile 11. anstatt wenn die Galle lies wenn die Verdorbenheit der Galle —

Ebendaselbst Zeile 21. anstatt eine starke trockne Hitze lies eine scharfe trockne Hitze;

Seite 261. Zeile 4. anst. Aufsteigen lies Aufstossen

Ebendas. Zeile 21. anst. Besserung lies Erleichterung.

Seite 264. Zeile 13. nach Limonade; setze hinzu: welche man aus Citronensaft, ein wenig Zucker und Wasser bereitet, —

Seite 265. Zeile 3. 4. anstatt auch Reizung zum Erbrechen vorhanden ist, lies auch heftige Reizung zum Erbrechen vorhanden sind,

Seite 266. Zeile 14. nach alle Tage setze hinzu: des Morgens

Ebendas. Zeile 25. anstatt eine Tassen voll lies einen Löffel voll —

Anstatt des Ausführlichen Innhalts der bey den ältern Auflagen befindlich, hat der Herr Verfasser zu dieser neuen Auflage ein Register der vornehmsten Sachen verfertigt, welches hierbey folget.

Register

der in diesem Werk vorkommenden Sachen.

A.

Aderlassen, dessen Nutzen in der Entzündung der Brust §. 49. 50. Fälle wo es schädlich §. 52. Nutzen in dem Seitenstich §. 95—97. Ist nur in vier Fällen nothwendig §. 539. Mißbrauch allzustarker Aderlässen §. 545.
Alpwermuth, siehe Genipi.
Anfälle der Erstickung §. 518—21.
Anfälle von Gichtern §. 516—18.
Anhaltende Mittel, siehe verstopfende Mittel.
Anleitung für das weibliche Geschlecht §. 350—376. Für die Kinder §. 377—400. Allgemeine Erinnerungen in Absicht auf die Kinder §. 396—400. Eine besonders wichtige Anmerkung §. 396. gegen dem Ende.
Antihektisches Mittel, dessen gefährlicher Gebrauch in dem Lungengeschwür §. 83.
St. Antons Feuer, was es seye §. 281. 2.
Arbeit allzufrühzeitige entkräftet vor den Jahren §. 396.
Arzneyen, die Einfachen sind nützlich Einl. p. 25.
Arzneyen, wenn dergleichen von verschiedener Würkung unter einander gemischt werden, zerstört eine die andere Einl. p. 25.
Asphixie oder gänzliche Ohnmacht §. 494.
Ausdünstung, was sie seye Einl. p. 31. Ihre Hemmung eine Ursach des Gliederreissens §. 167.
Auswurf, bey dessen Hemmung in der Entzündung der Brust, was zu thun §. 64. Wenn er bey einem Lungengeschwür gehemt wird, wie er wieder in den Gang zu bringen §. 81.

B.

Bäder, Fußbäder sind in Entzündungen der Brust nützlich §. 53. Kalte Bäder, ihr Nutzen in allen Altern §. 386.

Balsamische Mittel, sind gefährlich in den Brustgeschwüren und Hektik §. 83.

Belladonna, die Gefahren von dem Genuß der Frucht und Mittel dargegen §. 534.

Beth, so lang der Kranke Kräfte genug hat soll er sich ausser dem Beth aufhalten §. 42. 43. Nutzen hiervon ib.

Bevölkerung leidet von dem Dienst Einl. p. 4. dem Pracht p. 8. 9. dem Müßiggang und Verdorbenheit der Sitten p. 10. 11. Mittel diesem Uebel zu begegnen p. 12. Eine andre Ursach der Entvölkerung üble Besorgung der Krankheiten p. 13. seq.

Biß wütenter Hunde, siehe Wuth.

Bleichsucht oder weisse Gelbsucht §. 351. Zustand der Töchter, die damit behaftet §. 352. Cur §. 360. Zweyte Art davon §. 354. Cur derselbigen §. 362.

Blut, dessen Charakter in den Entzündungen §. 51. Zeichen von allzuvielem Blut §. 540. Nothwendigkeit der Aderlässen ib. Einschläge gegen die Vollblütigkeit §. 544.

Blutaissen oder Blutgeschwüre, was zu thun wenn sich dabey eine starke Entzündung zeigt §. 480. Wenn sie oft wieder kommen ib. Wie sie sich endigen §. 481.

Blutstürtzungen §. 512—515.

Bocksblut, ein schädliches Mittel in dem Seitenstich §. 101.

Bösartige Fieber, siehe Fieber.

Brand in den Lungen, Kennzeichen desselben §. 85. Brand in den Lungen nach einem Seitenstich und Kennzeichen desselben §. 98.

Brandschäden leichte §. 433. Welche Haut und Fleisch angreifen ibid.

Brechmittel, sind im Anfang der Krankheiten schädlich §. 26—29. Auch in der Entzündung der Brust §. 62. Hingegen sind sie das beste Mittel in der Ruhr §. 332. Fälle in welchen man sie unterlassen soll §. 550. 551.

Mittel

Mittel gegen die Zufälle auf deren Gebrauch §. 552. Nothwendige Zubereitung vor deren Gebrauch §. 558.
Brüche, sind bey Kindern leicht durch Bänder zu heilen §. 475. Brüche von ausserordentlicher Grösse §. 477. Entzündung der Brüche ist oft tödtlich ib. Ursach dieses Zufalls §. 478. Mittel zu helffen in dem Anfang §. 479. Was in schweren Fällen zu thun ib. No. 4. 5.
Brüche eingeschloßne, haben oft den Schnitt nöthig §. 479. 5.
Brustentzündung, siehe Entzündung.
Brustwarzen, siehe Warzen.

C.

Cholera morbus, siehe Gallenkrankheit.
Colik von Entzündung §. 297. Ihre Cur §. 298. Hitzige Arzneyen sind schädlich und erwecken dieselbige §. 299. 300.
Colik von Erkältung und deren Cur §. 312.
Colik, gallichte wie sie sich äussere §. 302. Ihre Cur §. 303.
Colik des Magens und der Gedärme §. 296. Kan oft in ein Eytergeschwür ausarten §. 301. Was in diesem Falle vorzunehmen ibid.
Coliken von Unverdaulichkeit §. 309. seq.
Colik von Winden ist eine Würkung der andern Arten §. 309. Ihre Kennzeichen ib. Ihre Cur §. 310.
Contusion, siehe Quetschung.
Cörper, die zwischen dem Mund und dem Magen stecken geblieben und daher entstehende Zufälle §. 406. 407. Verschiedene Beyspiele von den Gefahren derselbigen §. 408. Mittel solche loszumachen §. 409—418. Was mit solchen Cörpern vorgehe wenn sie hinuntergeschluckt werden §. 419. Verschiedne Auswege aus dem Leib §. 420—427.

D.

Dampf aus lange verschloßnen unterirdischen Gewölbern ist gefährlich §. 530.

Dampf von den Kohlen, Zufälle die sie verursachen §. 524. Cur §. 525.
Dampf von Lichtern, dessen Gefahr §. 531.
Dampf von warmem Wasser mit Wundkräutern, dessen Nutzen §. 80.
Dampf von neuem Wein, dessen Gefahren §. 529.
Darmgicht, die entsetzlichste Krankheit §. 317. Wie sie sich meldet ib. Es geht kein wahrer Koth durch das Erbrechen weg ib. Cur dieser Krankheit §. 318. Verknüpfung der Gedärme ist eine leere Einbildung §. 322.
Dollkraut, siehe Belladonna.
Dorfärzte, was sie seyen §. 562. Gefahren und Schaden derselben §. 564.
Dorten oder Kuchen sind eine schädliche Speise §. 11.
Durchfall ist zuweilen gut §. 325. Diese Art hört von sich selbst auf §326. Wenn sie aber den Kranken schwächet, muß man sie anhalten §. 327. Mittel für dieses ib. Was zu thun wenn diese Krankheit aus der Acht gelassen worden §. 328.

E.

Eichenschwamm, dessen Gebrauch §. 437.
Einpfropfung der Masern, eingeführt durch Herrn Home M. D. in Edimburg §. 583. Absichten desselben ib. Hierzu wird das Geblüth gebraucht §. 584. Art die Einpfropfung zu machen ib. Erfolg davon §. 585. Schlüsse welche Herr Home aus seinen Erfahrungen gezogen §. 586. Anmerkungen des Verf. §. 587. 588.
Einpfropfung, entfernt die Gefahren der Pocken §. 219. Art der Zubereitung §. 220. Die Oerter wo die Einpfropfung von langem her üblich gewesen §. 563. Wie sie sich in Europa ausgebreitet ib. Die Gründe welche ihren Nutzen entscheiden §. 564—569. Was für Personen zur Einpfropfung auszuwählen §. 570. Die Ursachen welche die Pocken gefährlich machen §. 571. Umstände in welchem man sie vornehmen kan §. 572. 573. Anmerkungen über die Zubereitung §. 574—576.

Art wie diese Operation gemacht wird §. 577. Zeit des Ausbruchs §. 578. In was für Graden solcher geschehe §. 579. Die Zahl der Pocken §. 580. Der Erfolg nach des Verfassers Erfahrungen §. 581. Beweis der Nothwendigkeit der Einpfropfung durch ein Gleichniß §. 582.

Entbindung siehe Geburth.

Entvölkerung, Ursachen, Einleitung.

Entzündung der Brust, ihre Kennzeichen §. 46. 47. Prognose §. 48. Cur §. 49. Ausgang der Krankheit §. 59. seq.

Entzündung der Brust, falsche, gallichte §. 285. Kennzeichen §. 286. Cur §. 287.

Entzündung, falsche, der Lungen §. 288. Jahrszeit, in welcher solche am meisten vorkommt §. 289. Personen welche meistens davon angegriffen werden ib. Zufälle dieser Krankheit §. 290. Gründe ihrer Gefahr §. 291. Cur ib.

Entzündung des Ribbenfelles, Kennzeichen §. 89. Ursach §. 90. Jahrszeit wo sie am öftersten vorkommt §. 92. Ursprung von einem kalten Trunk §. 93. Cur 95—97. Gefahren hitziger Mitteln §. 94. 96. 98. Ruckfälle wie sie zu besorgen §. 100. Schaden von Bocksblut, Ruß und Genipi §. 101.

Erhohlung von den Krankheiten, wie man sich dabey zu verhalten habe §. 44. 55.

Erstickung, Anfälle davon §. 518—520.

Ertrunkene, Hülfsmittel für dieselben §. 401—405.

Eyer mit Ruß schädlich im Seitenstich §. 101.

Eyter, wenn er sich in die Brust ergossen was zu thun §. 84.

F.

Fetthaut, was sie seye §. 427. Erfahrung, welche die Gemeinschaft dieser Haut durch den ganzen Leib erweiset ibid.

Fieber, was zu thun seye, wenn solches würklich sich erklärt §. 39.

Fieber bösartige, warum sie so genennt werden §. 242.

Ihr Unterscheidungszeichen §. 243. Ursachen §. 244. Zufälle §. 245. Ihre Dauer ist sehr unregulmäßig §. 246. Kennzeichen der Genesung ib. Cur 247. Besorgung bey der Erhohlung ibid. 13. Vorurtheile in Ansehung der Cur dieser Krankheit §. 248. Die Ursach dieser Krankheit vereinigt sich oft mit andern Krankheiten §. 249.

Fieber faule, warum sie so genennt werden §. 236. Wie sie sich melden §. 237. Zufälle wenn die Krankheit versäumt wird §. 238. Zustand der Krankheit §. 239. Sie hat keinen bestimmten Zeitpunkt zur Genesung oder zum Tode §. 240. Besorgung derselben §. 241.

Fieber hitziges, dessen Kennzeichen §. 231. Ursachen §. 232. Besorgung §. 233. Zeichen der Besserung §. 234. Zeichen der Verschlimmerung §. 235.

Fieber, von der Milch, was hierbey zu thun §. 373.

Fieber Wechselfieber, was sie seyen §. 250. Verschiedene Gattungen derselben §. 251. In was für Umständen gemeinlich der erste Anfall komme §. 252. Fürnehmstes Kennzeichen ibid. Die Dauer des Anfalles ist unbestimmt §. 253. Eintheilung in Frühlings- und Herbstfieber §. 254. Besondere Anmerkung hierüber ibid. Vorurtheile in Ansehung der Herbstfieber §. 255. Die Wechselfieber sind gemeinlich nicht tödtlich §. 256. Die viertägigen sind hartnäckiger als die dreytägigen ibid. Unfehlbares Mittel gegen die Wechselfieber, die Fieberrinde §. 258. Cur der Frühlingsfieber §. 259. 260. Der Herbstfieber §. 261. Was vor dem Anfall zu thun §. 264. Verschiedne andre Fiebermittel mit Anmerkungen über dieselbigen §. 266—269. Bösartige Wechselfieber §. 270. Auch diese haltet die Fieberrinde an §. 271. Was an den Orthen zu thun seye, wo diese Fieber einheimisch sind §. 272.

Fieberrinde, ein unfehlbar Mittel iu den Wechselfiebern §. 258. Irrthümer in welchen man in Absicht auf dieselbe gesteckt ibid. Anmerk. Wenn man sie zu gebrauchen angefangen, muß man sich vor Purgirmitteln hüten §. 262. zu Ende.

Flüsse auf der Brust, siehe Entzündung der Brust.
Fragen welche man nothwendig muß beantworten können, wenn man einen Arzt um Rath fraget §. 588.
Frieren, Frost in den Krankheiten, was zu thun, wenn man solches fühlt §. 34.
Frostbeulen in Händen und Füssen ꝛc. §. 462. Wovon sie abhangen §. 463. Sind bey Kindern gemeiner ib. Mittel solchen vorzubauen und zu heilen §. 464—474.
Früchte wenn sie zeitig, sind ein Vorbauungsmittel gegen die Ruhr §. 339.
Frühzeitige Geburth, siehe Geburth.
Furcht, Folgen derselben §. 521—523.
Fußbäder, siehe Bäder.

G.

Gallenkrankheit, wie sie sich zeiget §. 321. Wovon sie abhange §. 322. Ihre Cur §. 323.
Gauchheil, siehe Hennendarm.
Gebährmutter, Kennzeichen der Entzündung derselben §. 370. Sie ist oft tödtlich ib.
Geblüth, siehe Blut.
Gebrandte Wasser sind schädlich §. 13. Anm.
Geburth §. 366. Folgen der Geburth §. 369.
Geburth, warum auf dem Lande mehr Weiber an der Geburth sterben §. 366. Wie man sich währender Geburth zu verhalten habe §. 367. Welches die Folgen der Geburth auf der Landschaft seyen §. 369. Milchfieber §. 373.
Geburth frühzeitige, wie solcher vorzubauen §. 365.
Geburthsreinigung, ihre Hemmung verursachet die heftigsten Krankheiten §. 372.
Gelbsucht weiße, siehe Bleichsucht.
Genipi oder Alpwermuth soll in dem Seitenstich nicht gebraucht werden §. 101.
Geschwulst an den Schenkeln bey der Erhohlung vertheilt sich von selbst §. 45. 8.
Geschwüre, ihre Ursachen §. 453. Worinnen sie sich von den Wunden unterscheiden §. 454. Gefahren von Austrocknung derselben §. 455. Cur derselben §. 456. Lebensordnung bey den Geschwüren an den Schenkeln ib.

Getränke,

Getränke, häufiges, ist für die Kranken sehr nützlich §. 40. Ein kalter Trunk kan auf eine Erhitzung den Seitenstich erzeugen §. 95.

Gichter der Kinder, eine Würkung anderer Krankheiten §. 391. Erste Ursach, verdorbene Materie in dem Magen und Gedärmen, und Mittel dagegen ibid. 2te Ursach, verdorbene Milch, Mittel dagegen §. 392. 3te Ursach, Fiebrische Krankheiten §. 393. Schädliche Arzneyen in den Gichtern §. 394. Ferner siehe Kinder.

Gifte §. 532. Zufälle derselben §. 533. Heilmittel ib.

Glieder erfrorne, Gefahr sie zu erwärmen §. 457. Beweis davon §. 459.

Gliederreissen ist entweder mit oder ohne Fieber §. 163. Unterschied der ersten Art ib. Sitz des Uebels ib. §. 164. 165. 166. Wahrnehmung §. 164. Ursach der Krankheit §. 167. Cur §. 168—171. Wie sich die Krankheit ende §. 173—176. Mittel diesem Uebel vorzubauen §. 177. Chronisches Gliederreissen, dessen Charakter §. 179. Ist sehr hartnäckig §. 180. Dessen Besorgung §. 181. 182. Schädliche Mittel, die man oft anwendet §. 185.

H.

Halswehe, dessen allgemeine Zufälle § 103. 104. Die gewöhnlichste Gattung desselben §. 105. Woher die Schwierigkeit im Verschlucken der Feuchtigkeiten komme ibid. Ausgang dieser Krankheit §. 106. Ihre Cur §. 107—111. Zeichen der Eyterung §. 112. Was hierbey zu thun seye §. 113. 114.

Halswehe Epidemisches §. 117. Zufälle dieser Krankheit ib. Wurde bey den Kindern durch Blasenpflaster geheilt §. 119. Eine andere Heilart bey Erwachsnen §. 118. Anmerkungen über die, welche an dieser Krankheit verstorben sind §. 120.

Haut lederförmige über dem Geblüt in dem Seitenstich, was daraus zu schliessen §. 51.

Hennendarm, man hat solchen als ein Specificum in der Wuth angerühmt §. 201.

Hüftwehe, ist sehr hartnäckig §. 183. Mittel gegen dasselbe ibid.

Hundsbiß, wüthender, siehe Wuth.
Hüneraugen §. 493.

K.

Kälte, warum sie tödet, wenn man derselben allzulang ausgesetzt bleibt §. 460.
Kalte Bäder, siehe Bäder.
Kalter Trunk, siehe Getränke.
Kinder, Anleitung für dieselben §. 377. Vier Ursachen der Gichtern an welchen viele Kinder sterben §. 378. Erste Ursach das Kindspech §. 379. Mittel dessen Ausleerung zu befördern ibid. Zweyte Ursach die Säure, Mittel dagegen §. 380. Gefahren von dem Gebrauch des Oels §. 381. Nutzen von dem Waschen der Kinder, und wie solches vorzunehmen §. 384. Es muß alle Tage geschehen ibid. Nutzen auch der kalten Bäder in allen Altern §. 386. Dritte Ursach der Gichter das Zahnen, und was in diesem Zeitpunct vorzunehmen §. 387. In diesem Zeitpunct fangt oft die Englische Krankheit an ibid. Vierte Ursach die Würmer, sie entdecken sich nur durch einen einzigen Zufall unzweifelhaft §. 388. Wie sie schaden ibid. Die Zeichen, welche solche vermuthen lassen §. 389. Verschiedene Mittel gegen die Würmer §. 390. Gefahr der Oelen ibid. Gichter eine Würkung anderer Krankheiten, siehe Gichter.
Kinderblatern weiße, siehe Pocken. Rothe, siehe Masern.
Kindspech, Mittel dessen Ausleerung zu befördern §. 379.
Kinkina, siehe Fieberrinde.
Klystiere in den Krankheiten nützlich, und in welchen Fällen fürnehmlich §. 41.
Kohlendampf, siehe Dampf.
Krankheiten, ihre Ursachen §. 1—13. Ursachen der Verschlimmerungen der Krankheiten §. 14—31. Lebensordnung in hitzigen Krankheiten §. 31. seq. Wie sich die Krankheiten anmelden §. 32. Vorsorgen zur Vorbauung oder Verminderung der Krankheiten ibid. Gefahren einer entgegengesetzten Ordnung §. 33.

Krankheiten Chirurgisch-oder äusserliche §. 432—493.
Krankheiten, langwierige, Schleichkrankheiten, ihre Ursachen. Erste angebohrne Schwachheit §. 592. Mittel dagegen §. 593. Zweyte Ursach, angebohrne Verdorbenheit der Säften §. 594. Dritte Ursach, Schwachheit von Krankheiten §. 595. Vierte Ursach, Zerrüttung der Verdauung §. 596. Fünfte Ursach, unvollkommen geheilte hitzige Krankheiten, Entzündungs-Krankheiten §. 598. 599. Faulfieber §. 600. Verhärtungen der Eingeweiden §. 601. Besorgung dieser Uebeln §. 602—604. Sechste Ursach, Schwachheiten der Nerven §. 605. Siebente Ursach, Engbrüstigkeit §. 606.
Krätze, eine ansteckende Krankheit §. 344. Ihre Kennzeichen ib. Die Ursachen §. 345. Die Cur derselben in ihrem Anfange ib. Besondere Behutsamkeiten, welche bey der Cur in Acht zu nehmen §. 346. Was zu thun wenn die Krankheit lange dauert §. 347. Die Mittel, welche die Krätze vertreiben sind gefährlich §. 349.
Kriegsdienst ist der Bevölkerung nachtheilig Einl. p. 4.

L.

Lachsner, siehe Dorfärzte.
Langwierige Krankheiten, siehe Krankheiten.
Lebensart ausgelassene schadet der Bevölkerung Einl. p. 10.
Lebensordnung in hitzigen Krankheiten §. 31—45.
Leibsübung ist für die Gesundheit zuträglich §. 11—45. 9.
Luft ist den Kranken nützlich und nothwendig §. 36. 1. Und fürnehmlich in dem Lungengeschwür vor dessen Oefnung §. 76.
Lungen, Kennzeichen von einem bevorstehenden Brand derselben §. 85. Kennzeichen einer Verhartung derselben §. 86. Mittel dagegen §. 87.
Lungengeschwür, was es seye §. 65. Ist von zweyerley Art §. 67. Kennzeichen, daß sich ein solches erzeuge §. 68. Daß solches würklich sich gebildet habe ib. Was hierbey zu thun §. 69. Die Erschütterungen helfen zu dessen Oefnung §. 70. Welches durch eine Wahrnehmung bestätigt wird §. 71. Was nach der

der Oefnung vorzunehmen §. 74—78. Wenn sich der Eyter vermindert §. 79. 80. Wenn der Auswurf des Eyters sich völlig hemmet §. 81. Gefahren der balsamischen Mittel §. 83. Von dem antihektischen Mittel ib. Was zu thun wenn sich der Eyter in die Höhle der Brust ausleert §. 84.

Lungengeschwür, eine Folge des Seitenstechen 99. Mittel solchem vorzubauen ib.

M.

Marktschreyer, ein verderblichers Uebel für die menschliche Gesellschaft als alle Krankheiten §. 608. Anmerkungen und Beobachtungen über die Gefahren, wenn man sich ihren Curen überliefert ib. seq.

Masern, sind weniger tödtlich als die Pocken §. 221. Wie sich die Krankheit melde §. 222. 223. Besorgung §. 225. Folgen einer übeln Besorgung oder Verabsäumung §. 226. 227. Das Gift der Masern ist sehr scharf §. 228. Beobachtung ib. Einpfropfung der Masern, siehe Einpfropfung.

Milch, wenn sie in den Brüsten gerinnet, welche Folgen sie nach sich ziehe §. 375. Was hierbey zu thun ib.

Milchfieber, siehe Fieber.

Milchgeschwulsten, ihre Besorgung §. 374.

Miserere, siehe Darmgicht.

Mittel zur Vorbauung §. 538. ꝛc.

Mohnsaft, Mittel gegen dessen unmäßigen Gebrauch §. 53. 5.

Molke, dessen Eigenschaften und Kräfte §. 220.

Monatliche Reinigung, siehe Reinigung.

Müßiggang schadet der Bevölkerung Einl. p. 10.

Mutterdünste §. 500. seq.

N.

Nagelgeschwür von verschiedener Art §. 482. Anfang und Fortgang des Uebels §. 483. Ende desselben ib. Innere und äussere Cur §. 484. Wenn ein Beinfras vorhanden was zu thun §. 488.

Nahrungsmittel für die Kranken §. 37. 38.

Nahrungsmittel, welche in den Krankheiten schädlich §. 18—20. Ursach davon §. 20. 21. Tödende Vorurtheile in Absicht auf dieselbigen §. 22.
Nasenbluten erleichtert in einer Entzündung der Brust mehr als eine Aderlässe §. 63.

O.

Oele, der Mißbrauch derselben stürzet die Kinder in die Englische Krankheit §. 381.
Oenanthe succo viroso cicutæ facie Lobelio J. B. die Gefahren ihres Genusses samt der Cur § 534.
Ohnmachten, verschiedene Grade derselben §. 494. Wovon sie abhangen ibid. Ohnmachten von Vollblütigkeit, was hierbey zu thun §. 495. Ohnmachten von Schwachheit, was hier zu thun §. 496. 497. Von Magenbeschwehrden §. 498. 499. Von Nervenkrankheiten §. 500—503. Von Gemüthsbewegungen §. 504—506. Von andern Krankheiten §. 507—511.
Opium, siehe Mohnsaft.
Oreillons, siehe Speichelgeschwulst.

P.

Peripneumonie, siehe Entzündung der Brust.
Pfeffer, Vorurtheil in Absicht auf denselben §. 560.
Pferd, die Bewegung zu Pferd ist nach der Oefnung eines Lungengeschwürs nützlich §. 82.
Pleuresie, siehe Seitenstich.
Pocken ist die allgemeinste von allen Krankheiten §. 202. Sie tödtet den siebenten Theil von denen welche sie angreifen ib. §. 568. Wie sich das Uebel meldet §. 204. Zeit des Ausbruchs ib. Wie die Blatern sich in ihrem Anfang zeigen ib. Zeitraum des Ausbruchs und dessen Ende ib. Die gefährlichste Zeit der Krankheit §. 206. Andre Zufälle der Pocken §. 207. Speichelfluß ib. Gichter, Nasenbluten §. 208. Zweyerley Art der Pocken § 209. Gefahren einer üblen Besorgung §. 211. Cur der Krankheit in ihrem Anfang §. 212. 213. Während der Eyterung §. 214. Was zu thun wenn die Augen verschlossen sind §. 215.

Nutzen von der Oefnung der Blatern §. 216. Wenn der Ausbruch zurücktrittet, was zu thun §. 218. Die Einpfropfung bauet aller Gefahr vor §. 219. Besiehe auch Einpfropfung. Zubereitung §. 220.

Pracht schadet der Bevölkerung Einl. p. 8. 9.

Puls, einfältige Anmerkung wie solcher zu erkennen Einl. p. 29.

Purgirmittel sind schädlich in einer Entzündung der Brust §. 62. Ihr Mißbrauch und Gefahr in der Ruhr §. 342. Sie sind im Anfang einer Krankheit schädlich §. 26—29. Kennzeichen welche ihren Nutzen anzeigen §. 548. Fälle wo man sie unterlassen soll §. 550. Mittel gegen die Zufälle allzuheftiger Purgirmittel §. 552. Vorurtheile in Absicht auf die Purgirmittel §. 553. Nöthige Zubereitung vor dem Gebrauch solcher Mittel §. 558.

Q.

Quecksilber ein sicheres Mittel in der Wuth §. 193. 194.

Quetschungen, was man darunter verstehe §. 442. Ihre Gefahren werden durch Krankengeschichten erwiesen §. 443. 444. Was auf die Quetschung eines Theils erfolge §. 445. Heilmittel §. 446. Gefahr von geistigen Mitteln §. 447. Von fetten Pflastern §. 448. Anleitung was man nach einem starken Fall zu thun habe §. 449—451.

R.

Reinigung Monatliche, was sie seye und zu welcher Zeit sie anfange §. 351. Zufälle, welche derselbigen vorhergehen ib. Mittel den Uebeln vorzubauen, welche auf die Reinigung zu folgen oder solche zu begleiten pflegen §. 352. Es kommen nicht alle Beschwehrden der Töchtern von dem Mangel der Reinigung her §. 353. 354. Versteckung dieser Ausleerung §. 355. Das Frauenzimmer soll zu dieser Zeit auf alles was diese Ausleerung in Unordnung bringen kan sehr aufmerksam seyn §. 356. Verschiedene Zufälle welche die Rückkunft der Reinigung ankünden §. 357. Mittel

gegen die Unordnungen der Reinigung §. 360—362. Was zu thun wenn die Reinigung aufhört §. 363. Warum viele Weiber in diesem Alter sterben ib.

Rheumatismus, siehe Gliederreissen

Rosen Herr von, Königl. Leibarzt in Schweden hat für das gemeine Volk über die Krankheiten geschrieben Einl. p. 16.

Rothlauf, an welchen Gegenden des Leibs sich solcher zeige §. 273. Gutartiger Rothlauf ibid. Schwehrerer Rothlauf §. 274. Dessen Dauer und Ende ibid. Selten geht er in Eyterung über §. 275. Zufälle, welche den Rucktritt desselben begleiten §. 276. Ursachen dieser Krankheit §. 278. Cur derselben §. 279—281. Wie ein zurückgetretener Rothlauf zu desorgen §. 282. Anleitung für die bey welchen diese Krankheit zur Gewohnheit worden §. 283.

Rothsucht, siehe Masern.

Ruhr, was sie seye §. 329. Ist zuweilen Epidemisch §. 330. Wie sich das Uebel zu zeigen anfange §. 331. Zufälle desselbigen ibid. Gefährliche Zufälle, welche darauf folgen ibid. Das beste Mittel §. 332. Andere Mittel ibid. Cur der Ruhr mit Entzündung §. 333. Cur der Ruhr mit Faulfieber 334. Bösartige Ruhr §. 335. Besorgung der Rückfällen §. 337. Ruhr mit einem Wechselfieber §. 338. Vorurtheile schädliche gegen die Früchte §. 339. Erfahrungen hierüber ibid. Der Koth ist in dieser Krankheit sehr ansteckend §. 340. Vorsorgen dargegen ibid. Schädliche Heilmittel in dieser Krankheit §. 341. Traurige Zufälle, welche dadurch erzeuget werden ibid. Mißbrauch der Purgirmittel ist ebenfalls schädlich §. 342.

Ruß in einem Ey ist in dem Seitenstich schädlich §. 101.

S.

Säure bey den Kindern §. 380—383.

Schlagfluß hat zwey Gattungen §. 146. Woher sie ihren Ursprung nehmen ibid. Was man in der ersten Gattung vorzunehmen habe §. 147. Was in der zweyten Gattung zu thun sey §. 149. Die Schlag-

flüsse sind öftern Ruckfällen unterworfen §. 150. Lebensordnung für diejenigen, welche einen Schlagfluß das erstemahl erlitten haben ibid. Vorsorgen einem ersten Anfall vorzubauen §. 151.
Schlafbeeren, siehe Belladonna.
Schlafbeförderende Mittel, ihre Gefahr in den Pocken §. 217. Und in den Gichtern der Kinder §. 394. 3.
Schleichkrankheiten, siehe Krankheiten.
Schleim in dem Magen, wie ihm zu begegnen §. 553.
Schlund von daselbst stecken gebliebnen Cörpern, siehe Cörper.
Schmerzen ausserordentliche §. 536.
Schmerzstillende Mittel, siehe Schlafbeförderende Mittel.
Schnuppen, Vorurtheile in Absicht auf diese Krankheit §. 123. 124. Er ist eine wahre Entzündungskrankheit §. 125. Wichtige Anmerkung hierüber §. 126. Cur §. 128—132. Schaden der gejährnen Geister und Gewürze §. 133. 134. Woher die Neigung zum Schnuppen komme und Einschläge solche auszurotten §. 135.
Schröpfköpfgen, deren Ansetzung um den Hals ist in dem Halswehe dienlich §. 108.
Schwämme vergiftete, Mittel dargegen §. 539.
Schwangerschaften, sind auf dem Lande glücklicher als in den Städten §. 364. Was zu beobachten, den frühzeitigen Geburthen vorzubauen §. 365.
Schweiß, Irrthum daß sich alle Krankheiten durch den Schweiß heilen lassen, und Gefahren dieses Irrthums §. 14—18.
Schweiß, erzwungner in dem Seitenstich ist tödtlich §. 94.
Scirrhus, siehe Verhartung.
Seitenstich, siehe Entzündung.
Seitenstich, falscher, was es seye §. 285. Irrthum in Absicht auf diesen Gegenstand ib. Kennzeichen dieser Krankheit §. 286. Cur §. 287.
Sitten verdorbene, schaden der Bevölkerung Einl. p. 10.
Sonnestich, Kennzeichen desselben §. 152. seq. Man ist solchem in zweyerley Jahrszeiten ausgesetzt §. 153.

Zwey

Zwey Beobachtungen §. 154. Erfahrung von der Gefahr an der Sonne zu schlafen §. 154. 156. Würkung der Sonne auf die Kinder §. 155. Auf die Greisen §. 156. Eine allzuheftige Hitze des Feuers erweckt gleiche Zufälle §. 157. Cur §. 160. Erfahrung von der Würkung kalter Bäder §. 161.

Speichelgeschwulst, was sie seye §. 116. Mittel dagegen ibid.

Sperma Ceti, ist ein sehr unverdauliches Oel das man verbannen soll §. 132.

Splitter, die in der Haut stecken bleiben §. 489–491.

Stechapfel, Gefahren von dem Genuß des Saamens, Mittel dagegen § 534.

Steinkohlenrauch ist der Gesundheit nicht so gefährlich als man gemeinlich glaubt §. 528. Anm.

Stich der Thiere §. 214. Ihre Zufälle und Cur ib.

Swieten (von) erster Leibarzt der K. K. Maj. hat über die Krankheiten für das gemeine Volk geschrieben Einl. p. 16.

T.

Trunkenbolde sind den Ruckfällen des Seitenstichs unterworfen §. 100.

U.

Ueberbein §. 492. zu Ende.

Verdauung, was dieselbige bey den Bauren befördert §. 11. zu Ende.

Verhärtung der Eingeweiden, eine Ursach vieler Schleichkrankheiten §. 601. 603.

Verhärtung der Lungen, wie solche zu erkennen §. 86. Mittel dargegen §. 87.

Verränkungen, Mittel dargegen §. 452. Eine schlimme Heilart ziehet bey solchen gefährliche Entzündungen zu ibid.

Verstopfende Mittel sind in der Ruhr schädlich §. 341.

Unverdaulichkeit §. 305. 306. Gefahren der hitzigen Arzneyen §. 307. Kennzeichen von einer tödtlichen Art §. 308.

Vor.

Vorbauungsmittel §. 538—561.
Ursachen der Krankheiten des Volks §. 1. seq. Erste Ursach, Ausschweifung in der Arbeit §. 1. Zwey Mittel solcher vorzubauen ibid. Zweyte Ursach, auf eine Erhitzung sich in einem kühlen Orth aufzuhalten §. 3. Mittel dagegen ibid. Dritte Ursach, kalter Trunk auf eine Erhitzung §. 4. Mittel in diesem Fall ibid. Vierte Ursach, Abwechslung der Witterung und Mittel dargegen §. 5 6. Fünfte Ursach, Lage der Miststatt vor den Fenstern §. 7. 8. Nachläßigkeit in Durchluftung der Kammern §. 9. Sechste Ursach, Schwelgerey §. 10. Auch die Speisen sind in gewissen Fällen eine Ursach der Krankheiten §. 11. Die Einrichtung der Häuser eine Ursach der Krankheiten §. 12. Ursachen der Verschlimmerung der Krankheiten §. 14. seq.

W.

Wähen sind schädlich §. 11.
Wallram, siehe *Sperma Ceti.*
Wanderungen, zweyerley Arten derselbigen Einl. p. 3. 4.
Die Wanderung des Gewinns wegen hat seine Unbequemlichkeiten Einl. p. 5.
Warzen § 492.
Warzen der Brüsten, wenn solche bey den Säugenden wund werden, was zu thun §. 376.
Wechselfieber, siehe Fieber.
Weibliches Geschlecht, Anleitung in Absicht auf ihre Gesundheit § 350. seq.
Wein, rother ist in den Krankheiten schädlich §. 17.
Weinblum, siehe *Oenanthe.*
Wunden, wenn sie leicht, was zu thun §. 434. 435. Wenn sie beträchtlich, wie sie zu behandlen §. 436. Wenn ein grösseres Blutgefässe verletzt ist, bedient man sich des Eichenschwamms §. 437. Die Heilung der Wunden ist ein Werk der Natur §. 438. Geistige Mittel sind schädlich ibid. Lebensordnung bey den Wunden §. 439.

Würmer, Zufall welcher deren Gegenwart erweiset §. 388. Wie sie schaden ib. Zeichen aus welchen sie sich vermuthen lassen §. 389. Verschiedene Mittel §. 390. Das Oel in diesem Falle schädlich ib.

Wuth, die Menschen fallen selten in diese Krankheit wenn sie nicht von einem wüthenden Thier gebissen werden §. 188. Anmerkung hierüber ib. Kennzeichen der Wuth an den Hunden §. 189. An den Menschen §. 190. Des zweyten Grades der Wuth §. 191. Das Gift vermengt sich nur mit dem Speichel §. 192. Anmerkungen hierüber ib. Man rühmt eine Menge Arzneyen gegen dieses Uebel an, deren Unwürksamkeit die Erfahrung bewiesen hat §. 193. Die sichersten Mittel §. 194. Was gerade nach dem Biß zu thun seye §. 195. Wenn die Wuth sich offenbar zeiget §. 196, 197. Geschichte der Cur eines Menschen, bey welchem die Wuth angefangen hatte §. 198. Heilart für wüthende Hunde §. 199. Falsches und gefahrliches Vorurtheil in Absicht auf den Hundsbiß §. 200. Barbarische Gewohnheit die man ehedem hatte mit wüthenden Menschen zu verfahren §. 201. Andere Specifische Mittel gegen die Wuth, die aber ziemlich unsicher sind ibid.

Wuth stumme §. 190. Weiße oder völlige Raserey §. 191.

Z.

Zahnen der Kinder, was in diesem Zeitpunct zu beobachten §. 387. Sehr oft fangen die Kinder in dieser Zeit an die Englische Krankheit zu bekommen §. 388.

Zahnweh, Zufälle dieser Krankheit §. 137. Ursachen derselbigen ibid. Mittel dargegen §. 138—143. Anmerknngen über die Hartnäckigkeit dieser Krankheit und die Unwürksamkeit der Heilmittel §. 144.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tissot, Samuel Auguste André David,

Herrn S. A. D. Tissot Vermehrungen, Zusätze und Verbesserungen zu seiner Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit Nach der dritten, von ihm selbst vermehrten rechtmäßigen Auflage, zum nützlichen Gebrauch derer, welche die Züricher Auflage von 1763. besitzen, sorgfä

Zürich 1767

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.1243
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11107213-5
VD18 10591222-004